Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 702. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 7. October 1886.

Ein Insurrectionschef.

Berlin, 6. October.

In der guten alten Zeit, als es noch keine Eisenbahnen gab, genügte es nicht, daß man in die Fremdenbücher seinen Namen und Stand eintrug; es gab noch eine Rubrik, welche die Ueberschrift führte: „Zweck des Aufenthalts". Man hätte glauben sollen, da die Zwecke der Menschen sehr mannigfaltig sind, hätte diese Rubrik recht unterhaltend ausfallen müssen. Allein man begegnete in derselben der Regel nach nur zwei mit einander abwechselnden Eintragungen: „In Geschäften" oder „Zum Vergnügen". Wenn diese alte Sitte der Fremdenbücher in Sofia noch besteht, so hätte General Kaulbars in dieselbe eine angenehme Abwechselung bringen können, denn als Zweck seines Aufenthalts kann er unmöglich als ein wahrheitsliebender Mann etwas Anderes eintragen, wie: „Um eine Insurrection anzustiften".

Wir sind gewöhnt, an den Takt russischer Generale den Maßstab anzulegen, den wir aus den Reden des Generals Skobelew seiner Zeit abstrahirt haben, und daran gemessen erscheint Herr Kaulbars gar nicht so übel. Wenn Skobelew es wagen durfte, über eine Großmacht, wie das Deutsche Reich, die obenein mit Rußland durch thurmhohe Freundschaft verbunden war, eine ebenso verletzende als provocirende Sprache zu führen, so erscheint die Sprache des Herrn General Kaulbars dem kleinen Bulgarien gegenüber höchstens aus dem Grunde auffallend, weil sein Name auf etwas kaltes Blut hätte schließen lassen. Nicht in seinen Reden finden wir das Auffällige an dem ganzen Vorgange, sondern in der bewundernswerthen Art, wie sie von dem bulgarischen Volke aufgenommen wurden. Nicht seine Drohungen und nicht seine Rubel haben verfangen; die Hauptstadt wenigstens hat sich ihre vollständige Festigkeit in einer Weise bewahrt, die bei einem Volke, dessen politisches Leben noch so jung ist, von bemerkenswerther Reife zeugt.

Zum zweiten Male binnen wenigen Wochen sieht sich Rußland auf den unangenehmen Weg des Desavouirens verwiesen. Zuerst mußte es die Erklärung abgeben, daß es mit der Art und Weise, wie Zankow einen Putsch veranstaltet, nicht einverstanden sei; beiläufig that es das erst, als der Putsch sich als ein verunglückter erwiesen hatte, und das Desaveu ist Herrn Zankow auch weiter nicht schlecht bekommen. Zu einem Desaveu gegen Kaulbars schreitet die russische Presse und zwar in recht verschämter Weise auch erst, nachdem sich einleuchtend herausgestellt hat, daß er mit seiner Süßwasser-Insurrection ebenso wenig etwas ausrichten wird, wie Zankow mit seinen Gewaltmaßregeln. Auch ihm wird seine Handlungsweise weiter nicht schlecht bekommen; nicht einmal abberufen wird er. Desaveus dieser Art sind wohlfeil; dafür wird ihr Werth auch gering geschätzt.

Es stellt sich immer klarer heraus, welch' schweren Rechenfehler Rußland begangen hat. Es hat gewähnt, Fürst Alexander sei das einzige Hinderniß, das seinen Plänen im Wege stehe. Und nun muß es erleben, daß die Verjagung dieses Fürsten seine Lage noch nicht um ein Haar breit verbessert hat. Um Bulgarien sich zu unterwerfen, besitzt Rußland kein anderes Mittel, als das Land mit einem Kriege zu überziehen, bei dem es auf nachhaltigen Widerstand gefaßt sein muß. Mit Aufruhrversuchen und Insurrectionsreden kommt es diesem Volke nicht bei. Und nun vergleiche man mit dieser Sachlage die Haltung derjenigen deutschen Presse, die nach dem 21. August die Lage so schilderte, als sei Fürst Alexander vom Stamme abgefallen, wie ein wurmstichiger Apfel und als sei mit seiner Vertreibung alles in Ordnung.

Politische Uebersicht.

Breslau, 7. October.

Unter dem Titel „Der deutsche Michel und sein britischer Vetter" bringt die „Köln. Ztg." einen in mehrfacher Hinsicht interessanten Artikel. Die „Nordd. Allg. Ztg." druckt denselben nach, indem sie allerdings die Bemerkung macht, daß sie sich seine Ansichten nicht ohne Vorbehalt aneignen möchte. Wir werden auf die Bedeutung dieses Artikels zurückkommen und lassen einstweilen die Hauptmomente desselben nachstehend folgen:

Es war im Winter 1876, als die Londoner Musikhalle von einem Liede widerhallte, welches Macderwott, der Tyrtäus der conservativen Partei, gegen die Russen gedichtet hatte. We don't want to fight, but by Jingo if we do! (In freier Uebersetzung: Wir haben keine Veranlassung, loszuschlagen, aber wenn schon — denn schon!), so klang durch die weite Halle dieser stolze Kriegsgesang, dessen Versicherung, England habe Schiffe, Geld und Männer, und also dürfe Rußland nicht Konstantinopel haben, jedem echten Briten die Pulse höher schlagen ließ. Aus der Betheuerungsformel des Liedes by Jingo erwuchs bald der Spitzname Jingo für die englische Kriegspartei. Zehn Jahre sind seitdem ins Land gegangen, die Zeiten haben sich geändert und mit ihnen die Menschen in England; vorgestern wurde der vielverehrte, vielangefeindete Gott des englischen Chauvinismus, der Gott Jingo, unter dem dumpfen Grabgeläute der „Morning Post" in das kühle Grab gesenkt, und gestern warf, wie die „Pall Mall Gazette" sich ausdrückt, Lord Churchill eine Handvoll officieller Erde in die Gruft hinab. Der anscheinend hochofficiöse Artikel des Toryblattes und Churchills Rede bilden zusammengenommen die Antwort auf die Bemerkung der „Nordd. Allg. Ztg.", die Lage in Bulgarien würde eine andere sein, wenn man auch nur glauben könnte, daß England ernstlich nach einem Partner für einen gemeinsamen Widerstand gegen Rußland suche. Haben wir den Kern der englischen Antwort aus dem üppig wuchernden Rankenwerk der Rede richtig ausgeschieden, so lautet dieselbe dahin, daß England nicht gesonnen sei, der Einladung, in eine der beiden Schalen des europäischen Gleichgewichts einzusteigen, Folge zu leisten. Der eigentliche Inhalt der Rede wäre in dem Satze enthalten, man könne sich darauf verlassen, daß die gegenwärtige englische Regierung nicht plötzlich und gewaltsam von den Beaconsfieldschen Grundsätzen der auswärtigen Politik abweichen werde. Man braucht sich nicht darüber zu verwundern, daß derselbe Churchill, der als Oppositionsmann im vorigen Jahre die Russen bankbrüchige Schwindler nannte, als Minister so zahm geworden ist. Diese Verwandlung ist selbstverständlich. Aber die Schwenkung der Conservativen hat noch eine tiefere Begründung. Zunächst ist es eine alte Erfahrung, daß die liberalen Regierungen in England sich meist genöthigt sahen, in der auswärtigen Politik schneidiger aufzutreten, als eigentlich ihrer Quäkernatur zusagt, weil das Jingogeschrei der conservativen Opposition sie vorwärts treibt. Dieser gefürchtete Lärm der Presse ist aber allemal viel schwächer, wenn die Conservativen am Ruder sind, weil alsdann die Haupt-Jingos auf dem Wollsack sitzen und weil das übliche Geschrei über den Verrath der nationalen Interessen in liberalem und radicalem Munde bei John Bull nicht so gut verfängt. Die Tories können sich als Regierungspartei, eben weil sie im Rufe des Chauvinismus stehen, eine ruhig abwartende Politik gestatten, welche für jede Whig-Regierung leicht verhängnißvolle Folgen haben könnte. So erklärt sich zunächst parteitaktisch die Möglichkeit der conservativen Zauderpolitik.

Die sachlichen Gründe, welche die englische Regierung zu dieser thatenlosen Haltung geführt haben, sind auf einem anderen Gebiete zu suchen. Die Haltung wäre einfach unverständlich, wenn die Tories sich nicht dem festen Glauben hingäben, daß Fürst Bismarck auf die Dauer nicht in der Lage sein werde, seine Politik der „meisterhaften Unthätigkeit" durchzuführen.

Es ist gewiß der Mühe werth, den Thatsachen nachzuspüren, auf welche sich dieser allein seligmachende Glaube zu stützen sucht. In erster Linie rechnet natürlich die englische Staatskunst mit der Wahrscheinlichkeit, daß die deutsche Politik das deutsch-österreichische Bündniß einer allzu schweren Belastungsprobe unterwerfen werde. Dieses Bündniß ist ja deshalb so naturgemäß, weil es zwei Staaten umfaßt, die ihre nächstliegenden Ziele erreicht haben und deren Lebensinteresse also zunächst die Sicherung des Friedens ist, der ihnen Zeit für die innere Ausgestaltung ihres Staatswesens gewährt. In Oesterreich ist dieses Friedensbedürfniß im Großen und Ganzen naturgemäß noch stärker als im Deutschen Reich, weil Oesterreich nach einem neuen Staatsgedanken sucht und augenblicklich wenig Lust haben kann, auf dem Blachfelde zu beweisen, daß Dogmen noch immer eine völkerbildende Kraft haben. Nichtsdestoweniger überwiegt wenigstens in den breiten magyarischen Volkskreisen der Haß gegen Rußland dieses Ruhebedürfniß. Die Einbeziehung Rußlands in das Kaiserverhältniß war den Magyaren daher von je ein Dorn im Auge. Denn die Magyaren betrachteten den Octoberbund nicht blos als eine Bürgschaft für den unversehrten Bestand der altehrwürdigen Monarchie, sondern als eine schneidige Waffe gegen den russischen Ehrgeiz und die russische Ländergier, und sie glaubten, daß diese glänzende Waffe in den Nebeln des Dreikaiser-Verhältnisses rosten würde. Die goldenen Rücksichtslosigkeiten, mit denen wir Deutsche von Pest aus überschüttet wurden, waren lediglich die stürmische Begleiterscheinung der Aufdämmerung der herben Einsicht, daß der Octoberbund wesentlich zu Zwecken der Vertheidigung geschaffen wurde. Man weiß, daß es auch so noch einige Schwierigkeiten zu überwinden galt, ehe Kaiser Wilhelm sich zur Unterzeichnung des Bündnisses bewegen ließ. Fürst Bismarck hatte die vorläufige Verabredung in Wien mit den österreichischen Staatsmännern und in Gegenwart des Kaisers Franz Joseph getroffen, konnte aber nicht im Voraus bestimmen, ob es ihm gelingen werde, die Zustimmung seines kaiserlichen Herrn zu erlangen. Doch setzte er sein Reichskanzleramt an diese Angelegenheit. Man erinnert sich, daß Graf Otto von Stolberg-Wernigerode nach Baden-Baden reiste, wo sich damals die kaiserlichen Herrschaften aufhielten, um die Genehmigung des Kaisers zu erwirken. Es wird versichert, daß damals Fürst Bismarck zur Unterstützung des Grafen täglich an den Kaiser geschrieben und jedem seiner Briefe eine kleine Denkschrift beigelegt habe. Diese Bismarck'schen Promemorien von 1879 werden als kleine Meisterstücke gepriesen. Kaiser Wilhelm kam es sehr schwer an, einen Vertrag zu unterzeichnen, der zwar nur ein Vertheidigungsbündniß sein sollte, aber doch möglicherweise gegen Rußland zur Ausführung kommen könnte, während er stets ein inniges Verhältniß zu Rußland und seinem theuren Freunde Alexander II. als Grundlage seiner Politik betrachtete. Er machte bei der Ertheilung seiner Unterschrift die Bedingung, daß nach Petersburg Mittheilung über den Vertrag zugleich mit Betonung des ausschließlich friedlichen Zweckes desselben gemacht würde. Der Vertrag selbst scheint nicht nach Petersburg mitgetheilt worden zu sein. Wie dem auch sei, die Magyaren haben den Octoberbund freier gedeutet, und sie können sich wenigstens augenblicklich nur wenig für ein deutsch-österreichisches Bündniß erwärmen, wie es den Daseinsbedingungen des Deutschen Reichs entspricht. Einer der kräftigsten Tragbalken des Bündnisses ist also für den Augenblick in Folge einer deutschen Politik, in der nur der Unkundige eine Schwenkung erblicken kann, scheinbar ins Schwanken gerathen, und eben deshalb können die englischen Blätter Tag für Tag mit einigem Schein die eintönige Melodie wiederholen, es werde noch dahin kommen, daß Deutschland, wie Buridans Esel zwischen zwei Heubündeln, zwischen Rußland und Oesterreich wählen müsse. Sie übersehen dabei freilich ganz, daß in der magyarischen Presse bereits zum Sammeln geblasen wird.

Der Artikel wendet sich dann gegen die deutschen oppositionellen Blätter, welche in bekannter Weise mit Schmähungen überhäuft werden. Die „K. Ztg." meint, diese Blätter hätten längst den Rückzug angetreten; hierauf folgt folgender bemerkenswerthe Satz:

Diese erfreuliche Erscheinung darf uns aber nicht blind für die Thatsache machen, daß für eine jede Politik, die einen russenfeindlichen Ton anschlägt, im Herzen des deutschen Volkes stets eine Saite sympathisch mitklingen wird. Rußland ist nicht beliebt in Deutschland, und eine solche Unbeliebtheit war noch immer das Schicksal eines jeden jungen herrisch aufstrebenden Staates, es war auch das Schicksal Preußens in den Tagen seiner aufsteigenden Macht . . .

Wie dem „N. W. Tgbl." aus Sofia gemeldet wird, soll der Empfang, welchen General Kaulbars in Orkhanie gefunden hat, ähnlich demjenigen gewesen sein, der ihm auf dem Meeting in Sofia zu Theil geworden.

Deutschland.

Berlin, 6. Octbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Amtsgerichts-Rath Radloff zu Königsberg i. Pr., dem Rechnungs-Rath Czaplewski ebendaselbst und den Steuer-Einnehmern a. D. Faust zu Witzenhausen und Rinck zu Dahme im Kreise Jüterbog-Luckenwalde den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Gutsbesitzer und Kreisdeputirten Mayer zu Jerzykowo im Kreise Schroda den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem evangelischen Lehrer Knappe zu Posen, dem katholischen Lehrer und Organisten Prätz zu Groß-Algermissen im Landkreise Hildesheim, und dem katholischen Hauptlehrer Kröffges zu Prüm den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem Oberwachtmeister Hanke und dem Fußgendarmen Wilde, Beide in der 6. Gendarmerie-Brigade, dem pensionirten berittenen Gendarmen

---

Der Genius und sein Erbe.*) [6]

Eine Künstlergeschichte von **Hans Hopfen.**

Alfred fröstelte diese Landschaft an. Er wollte diese Stimmung erst überwinden, eh' er an die Thür einer so abseits gelegenen Werkstatt klopfte. Er ging am Hafen vorüber, eine Strecke weit die Fennstraße hinab, um sich auf andere Gedanken zu bringen. Aber er kam nicht auf andere Gedanken in dieser Versammluug von Maschinen-, Gas- und Schraubenfabriken, Nutzholz- und Granitsteinlagern, zwischen welchen hier und da eine winzige Villa sich einzwängte, übriggeblieben aus einer behaglicheren Zeit, wo hier heraus noch Kleinstädter mit bescheidenen Ansprüchen auf Sommerwohnungen zogen. Jetzo nahmen sich diese alten Landhäuschen zwischen den hohen Feuermauern übermächtiger Fabriken furchtsam aus, als könnte ihr Bleiben nicht länger mehr geduldet werden.

Am Kohlenbahnhof Wedding drängten sich die Firmentafeln der Niederlassungen mit riesigen Lettern. Unweit davon am Bürgersteig stand ein kleiner Straßenbrunnen in gefrorener Lache, Eiszapfen hingen am Rohr, und selbst die Handhabe der Pumpe war wie eingelegt mit kleinen weißen Kristallen, die in den Holzritzen hafteten.

Dicht daneben aber rauchte die Gosse und drei kleine Knaben lagen auf dem Bauch vor ihr und wärmten sich die rothen Händchen in dem heißen Wasser, das aus den Werkstätten einer Feilen- und Sägenfabrik zwischen Bürgersteig und Fahrdamm dahinrann, während von der anderen Seite der Straße zwei zottige Hunde vor ihrem Karren unter den Steinstufen einer Branntweindestillation mit traurigen Augen und entsagender Miene nach dem warmen Dampf herüberschnoberten, der es eilig zu haben schien, sich in Nichts zu verflüchtigen.

Ein Rudel spielender Kinder mit schreienden Mäulern, ruppigen Pelzmützen, klappernden Holzpantinen, gerötheten Gesichtern und lachenden Augen trollte sich an dem Wanderer vorüber. Er wandte sich, um ihnen nachzusehen, und rief in der Stille seiner Gedanken hinter ihnen her: Kann aus einem von Euch, wenn er von Geburt an nichts anderes, als dies qualmende Grau vor sich sieht, ein Künstler werden, der sein Leben mit farbiger Schönheit erfüllt?

Traurig schüttelte er und verneinend das Haupt und dachte mit patriotischem Kummer der glücklicheren Sterblichen, die am Golf Neapels oder an den Ufern des jonischen Meeres von Kindesbeinen an ihr Gemüth mit lichtübergossener Schönheit nähren.

Und da er nun doch wieder der Brücke zugekehrt stand, ging er auch wieder zurück, bis wo an der Ecke ein Caféhaus „Zum Hamburger Wappen", einer kümmerlichen Dorfschenke zum Verwechseln ähnlich, den Wanderer durchaus nicht zur Einkehr lockte.

Das also war die Tegelerstraße! Sie lag, nur auf einer Seite mit kahlen und fahlen Wohnhäusern, und auch auf dieser nicht zu Ende gebaut, eine ganz neue Straße, zwischen Nordhafen und Schifffahrtscanal, über den sich nahebei zwei nüchterne eiserne Kettenbrücken des „Verbinders" (wie sie hier die Verbindungsbahn nennen) über graues Wasser und grauen Himmel spannten.

Ja, Ja, sprach Alfred gleichsam tröstend zu sich, wenn die Bäume hier zwischen den Häusern und dem Wasserlauf im Sommer ihr Grün anlegen, dann mag es doch ganz lieblich aussehen.

Aber der arme Teufel wohnt ja im Hof und sieht auch im Sommer nichts von den grünen Bäumen! antwortete rasch eine traurigere Stimme in seiner Brust. Und also fast entmuthigt, den Schritt, den er doch nicht mehr unterlassen wollte, schon halb bereuend, schob er sich in das Haus und erstieg langsam die vier engen steilen Treppen, bis er an einer Thür linker Hand auf einem schwarzen, viereckigen, von einem Buchbinder bedruckten Lederstückchen in schäbigen kleinen Goldbuchstaben den Namen las:

Hugo Knorr
Maler.

Er zog an der Klingel erst sachte, dann heftiger, endlich soweit es anging — aber es öffnete Niemand.

Meister Alfred mußte lächeln. Er erinnerte sich aus seiner herben Jugendzeit noch an allerhand Atelierverlegenheiten und daß man nicht jeden Tag für Jedermann daheim sein will. Er glaubte nicht, daß ein fleißiger Maler, da die Tage noch immer nicht lang waren, bei lichter Zeit nicht in seiner Werkstatt sich aufhalten sollte. Darum begann er nach einem Weilchen unverdrossen die Thür mit seinen Fingerknöcheln im tempo di marcia zu bearbeiten. Und bald darauf hörte er drinnen eine andere Thür knarren und heftige Schritte gehen.

„Wer ist da?" scholl es barsch und ärgerlich.

„Alfred Buntzel!" antwortete der Mann auf dem Flur auch nicht eben sanft. Aber ein Schmunzeln ging dabei über sein Gesicht, denn er malte sich unwillkürlich die Wirkung aus, welche die Nennung seines Namens auf den Unvorbereiteten ausüben mußte.

Der drinnen aber schien das für einen schlechten Scherz zu halten, denn niemals auch nur im Schlafe hätte er sich einfallen lassen, daß der berühmte Meister in höchsteigener Person aus freien Stücken an sein niedriges Pförtchen klopfen möchte. Drum stieß er jähzornig den Riegel zurück und warf die Thür so heftig auf, wie einer, der solch einem einfältigen Witzbold gehörig die Wege weisen will. . . .

Aber wie vom Donner gerührt, mit halbverschlucktem Athem und zitternden Augenlidern blieb er auf der eigenen Schwelle stehen, da er den hochverehrten Mann wirklich und leibhaftig vor sich sah und schlechterdings nicht begriff, wie er zu dieser Ueberraschung kam.

Derweilen musterte Buntzel mit Kennerblick den Staunenden. Es war ein Mann von noch geringerer Gestalt, als die seinige, eine jener kleinen, sehnigen, kurzhalsigen Körper, in denen mehr Willenskraft und Ausdauer zu stecken pflegt, als gemeinhin in großen, die, vertrauend auf ihr physisches Gewicht, im Kampf ums Dasein ganz besonderer Anstrengungen gar nicht nöthig zu haben glauben. Aus der grauen gestrickten Wollenjacke, in die sein Obertheil ungleich eingeknöpft war, sahen ein paar ausgearbeiteter Hände mit vorspringenden rothen Gelenken und weißen Knöcheln, und ein nerviger Hals hervor, über dem ein unruhiger, ziemlich abgemagerter, fast dreieckiger Kopf mit recht spitzem Untergesicht und sehr breitem Schädel saß. Das Haar stand in wirren rothblonden Ringeln gen Berge, hier und da schon von grauen Fäden durchzogen. Um den Mund und an den Schläfen zeigten sich kleine, aber unverwischbare Falten. Es war der Kopf eines Arbeiters, dem man es ansah, daß ihm das Leben manchmal sauer geworden war. Selbst ein Kenner, wie Buntzel, hätte auf den ersten Blick nicht sagen können, ob dieser Mensch Ende der Zwanziger oder Ende der Dreißiger stand.

Die erste Begrüßung war wunderlich genug. Der jüngere Mann, sonst offenbar nicht gewohnt, in Verlegenheit zu gerathen, schwieg und gab seiner Ehrfurcht nur durch wiederholte Bücklinge Ausdruck, mit denen er vor dem eintretenden Meister die Thüren aufstieß und sie hinter ihm ebenso hurtig wieder zudrückte. Buntzel war ohne Mühe vollkommen Herr der Situation.

Um dem Peinlichen, was im Anfang dieser Bekanntschaft lag, so rasch als möglich ein Ende zu machen, ließ er sich breit behaglich, als wär' es sein gewohnter Platz, in den ersten besten — es war der einzige — Stuhl fallen, einen schönen Rokokostuhl mit rundgeschnitzter alter Lehne, geschweiften Füßen, und mit gut erhaltenem, wunderlich aber geschmackvoll geblümtem Goldstoff überzogen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Neumann zu Köben im Kreise Steinau, und dem Gerichtsvollzieher John zu Freystadt in Schl. das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat den Professor an der Königlich württembergischen Thierarzneischule zu Stuttgart, Johann Georg Röckl, zum Regierungs-Rath und Mitglied des Kaiserlichen Gesundheits-Amts ernannt. (R.-Anz.)

♂ **Berlin**, 6. October. [Das Befinden des Kaisers. — Fürst Bismarck.] Das Befinden des Kaisers ist augenblicklich das günstigste, der hohe Herr, welcher etwa am 20. October aus Baden-Baden wieder in Berlin eintreffen wird, gedenkt an einigen im November stattfindenden Hofjagden sich zu betheiligen. — Auch über das Befinden des Fürsten Bismarck lauten die Nachrichten sehr zufriedenstellend; das schöne Herbstwetter, vor Allem die Ruhe und Abgeschlossenheit in Varzin sind von bestem Einfluß auf das Wohlbefinden des Kanzlers gewesen. Derselbe wird frühestens Ende dieses Jahres nach Berlin zurückkehren.

[X. Hauptversammlung des Vereins für das höhere Mädchenschulwesen.] Heute fand in der Aula der Augustaschule die zweite und letzte allgemeine Sitzung statt, der als Vertreter der Behörden Ministerialdirector Greiff, die Geheimräthe Wätzold und Schneider und Stadtschulrath Fürstenau beiwohnten. Auch Frau Minister von Goßler war erschienen. Der Vorsitzende, Rector Heller-Stuttgart, gab zunächst noch einige nähere Mittheilungen über die Entwickelung des Vereins, dessen Mitgliederzahl in den letzten zwei Jahren seit der Naumburger Versammlung von 2451 auf 2741 gestiegen ist. Dabei sind nicht mitgezählt die Mitglieder des früheren westfälischen Zweigvereins, der in nächster Zeit wieder erstehen soll, nachdem eine Zeit lang seine Thätigkeit geruht hat. Ein neuer Zweigverein soll in nächster Zeit in Hessen-Nassau errichtet werden. Der Vorsitzende gab sodann nochmals dem Danke Ausdruck für das Erscheinen des Cultusministers in der gestrigen Sitzung und für die Worte, mit denen er als Anwalt der Bestrebungen des Vereins aufgetreten sei. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Ministers von den Plätzen.

Schulvorsteher Stäckel-Berlin berichtete sodann über die Pensionsanstalt für Lehrerinnen, die auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken kann. Die Anstalt hat in diesem Zeitraum eine überaus erfreuliche Entwicklung genommen. Am Schluß des ersten Jahres betrug die Mitgliederzahl 649, zur Zeit gehören 1330 der Anstalt an, welche in der Frau Kronprinzessin eine Gönnerin besitzt. 1880 wurden die ersten drei Pensionen gezahlt. Am 1. September d. J. hatte die Anstalt für 101 Pensionärinnen zu sorgen. Die Anstalt verfügt über ein Vermögen von 1 763 000 Mark, die Anstaltskasse zahlt für 1886 an Pensionen 23 256 Mark. Außerdem erhielten 86 Mitglieder besondere Beihilfe aus dem Hilfsfonds in Höhe von 5250 M. und endlich wurde 43 Mitgliedern ein Erlaß der Beiträge im Betrage von 2460 M. gewährt. Dem Vorsitzenden der Anstalt, Ministerialdirector Greiff, sprach Fräulein Stöphasius den Dank der Mitglieder aus.

Die Versammlung trat sodann in die eigentliche Tagesordnung ein, deren einziger Punkt die Besprechung des preußischen Normalplanes für die höheren Mädchenschulen betraf. Der im höheren Auftrag ausgearbeitete Lehrplan war auf die Tagesordnung gestellt worden, theils um dadurch das allgemeine Interesse füe die wichtige Angelegenheit zum Ausdruck zu bringen, theils in der Ueberzeugung, daß die Regierung die auf eine weitere Gestaltung der Vorlage zu einem allgemeinen Normallehrplan für die höheren Mädchenschulen in Preußen bezüglichen Wünsche der Mädchenschullehrer in Erwägung nehmen wird. Der Referent, Director Schornstein-Elberfeld, hatte diese Wünsche in einer Reihe von Thesen vereinigt. Es heißt da: „Zu wünschen ist für den Normal-Lehrplan die volle Klarheit einer Fassung, welche einerseits die für die höheren Mädchenschulen nothwendigen Grundlagen in allgemein giltigen Bestimmungen feststellt, andererseits in den Einzelheiten des Lehrgangs nicht ein Gesetz, sondern ein mustergiltiges Vorbild sein will, in letzteren also eine den besonderen Verhältnissen zukommende Freiheit nicht ausschließt. Die Lehrgegenstände und ihre obligatorische Stellung in der Lehrordnung, auch die Lehrziele, soweit sie aus der Vorlage erkennbar, sind im allgemeinen dieselben, wie sie in unseren vollständig organisirten Mädchenschulen Geltung gefunden haben und in den Verhandlungen der Berliner Conferenz vom Jahre 1873 vereinbart worden sind. Dasselbe gilt von der wöchentlichen Gesammt-Stundenzahl für die einzelnen Klassen. Dagegen würde die Beschränkung auf neun Jahrescurse mit der Organisation im Widerspruche stehen, für welche die Berliner Conferenz vom Jahre 1873 zum Zwecke eines für alle Klassen wohlzubemessenden Lehrganges sich erklärt hat. (Zehnjähriger Cursus.) Als mustergiltiges Vorbild wird der Normal-Lehrplan eine Lehrordnung vor Augen zu stellen haben, welche eine sichere Erreichung der Klassenziele ohne Ueberbürdung der Jugend erleichtert. Abgesehen von den durch den neunjährigen Cursus entstehenden Beschränkungen werden zu weiteren Erwägungen empfohlen namentlich a. das Deutsche, b. das Französische, c. die Geschichte.“ Wie der Referent abschließend noch bemerkte, sei auch ihm Vereinfachung ein für den Lehrplan der höheren Mädchenschule maßgebender Grundsatz, doch glaube er, überzeugt sein zu dürfen, daß der zu erwartende Normallehrplan in der Vereinfachung die Aufgabe einer für Geist und Gemüth werthvollen, für die idealen Interessen, wie für die realen Pflichten grundlegenden allgemeinen Bildung zum Ausdruck bringen werde. (Voss. Ztg.)

[Das Berliner Schöffengericht] war gestern wieder einmal in der Lage, einen Angeklagten „zur Ernüchterung“ unmittelbar von der Anklagebank in die Haftzelle schicken zu müssen. Es war dies der Stadtreisende Wildenau, welcher der Unterschlagung beschuldigt war. Mit theatralischer Grandezza schritt er zur Anklagebank und zeigte sich daselbst so ungebührlich, daß er schließlich seinem Schicksal nicht entgehen konnte. Zweimal hatte der Staatsanwalt bereits eine Ordnungsstrafe gegen den seltsamen Menschen, der die abenteuerlichsten Stellungen auf der Anklagebank einnahm, beantragt; als er es das dritte Mal that, widersprach der Angeklagte heftig, indem er einmal über das andere Mal rief: „Ich weiß gar nicht, was der Mann will? Der Mann ist doch nicht mein Vorgesetzter!“ — Präs.: „Angeklagter, meine Langmuth ist nun zu Ende!“ — Angekl.: „Ich muß doch sehr bitten, daß ich Ihnen 'mal meine Anklage verlese. Hier steht: Der Stadtreisende Wildenau, Kottbuserstraße wohnhaft, wird beschuldigt. . . . Wenn man nicht glaubt, daß ich dort wohne, braucht man ja blos hinzutelephoniren. Haben Sie vielleicht zufällig ein Telephon bei sich?“ In diesen unsinnigen Phrasen fuhr der Angeklagte fort, bis seinem Gebahren der Vorsitzende mit der Ankündigung ein Ziel setzte: „Der Gerichtshof hält Sie für total angetrunken und verurtheilt Sie in eine sofort zu verbüßende Ungebührstrafe von 24 Stunden Haft!“ — Etwas verdutzt blickte der Angeklagte auf die seine Hände schmückenden Handschuhe und folgte dann wankend dem Gerichtsdiener nach der Zelle.

[Eine schwere Schädigung der Gummispielwaaren-Industrie] befürchtet der „Fränkische Kurier“ in Nürnberg von einer Bestimmung in dem neuen Gesetzentwurf des Bundesraths über die Verwendung von Blei und Zink bei Verbrauchsgegenständen. Der Gesetzentwurf verbietet die Verwendung zinkhaltigen Kautschuks zur Herstellung von Spielwaaren mit Ausnahme von Gummibällen in allen Fällen, in welchen nach Größe oder Gestalt der Spielwaaren zu besorgen ist, daß dieselben von Kindern in den Mund genommen werden. Hierdurch wird die Verwendung zinkhaltigen Kautschuks für Spielwaaren in Wirklichkeit nicht etwa nur eingeschränkt, sondern ganz untersagt, da Gummispielwaaren fast ohne Ausnahme für Kinder in den ersten Lebensjahren bestimmt sind, die, wie Jedermann weiß, eine besondere Neigung haben, was ihren Händen erreichbar ist, in den Mund zu führen. Falls die angezogene Bestimmung Gesetzeskraft erlangen sollte, würde die deutsche, trotz ihrer Jugend blühende Gummispielwaaren-Industrie, die zum großen Theil auch Export-Industrie ist, eine sehr schwere Schädigung erleiden, und zwar ohne Noth, da trotz der so reichlichen Verwendung zinkhaltiger Gummispielwaaren bis heute noch kein einziger Fall beobachtet worden ist, in welchem eine Schädigung der Gesundheit eines Kindes eingetreten wäre, das mit derartigen Spielwaaren spielte und sie hierbei, wie es wohl stets der Fall ist, auch zernagt hat.

[Marine.] S. M. Kreuzercorvette „Luise“, Commandant Corvetten-Capitain Junge, ist mit dem Ablösungs-Commando für S. M. Kreuzer „Habicht“ und S. M. Kanonenboot „Cyclop“ am 5. October in Plymouth eingetroffen.

* **Berlin**, 6. October. [Berliner Neuigkeiten.] Bei Frau von Hülsen sind, wie die „B. B.-Z.“ mittheilt, auch Beileids-Telegramme vom Kronprinzenpaare, vom Prinzen Wilhelm, von der Prinzessin Friedrich Karl, vielen Fürsten und Herrschern, hohen Militärs und Staatswürdenträgern eingelaufen. Auch Fürst Bismarck hat seiner Theilnahme in warmen Worten auf telegraphischem Wege Ausdruck gegeben. Die Söhne des verstorbenen Generalintendanten sind gegenwärtig mit der Ordnung des schriftlichen Nachlasses beschäftigt.

Am Morgen des 4. October d. J. wurde ein Berliner Student, G., im Grunewald bei einem Pistolenduell erschossen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. October.

* **Der Ober-Hof- und Hausmarschall des Kaisers, Graf von Perponcher,** hat sich von Berlin nach der Provinz Schlesien begeben, um daselbst die königl. Schlösser in Breslau bezw. in Erdmannsdorf in Augenschein zu nehmen.

* **Alumnats-Rector Paul Storch** †. Heute Nacht starb nach längerer Krankheit an einem Herzleiden der Rector des fürstbischöflichen Clericalseminars und Consistorialrath Lic. theol. Paul Storch. Wie die „Schles. Volksztg.“ berichtet, hatte der Verstorbene am 1. October c. sein 60. Lebensjahr vollendet.

* **Der schlesische Verein zur Hebung der Kirchenmusik** hielt seine Hauptversammlung in Glogau gestern früh von 10 bis 3/4 2 Uhr ab. Herr Musikdirector Thoma-Breslau begrüßte die Versammlung mit dem Ausdruck des Bedauerns darüber, daß von den etwa 810 Vereinsmitgliedern nicht viele erschienen seien. Einen Punkt der Tagesordnung bildete die Berathung über verschiedene Aenderungen in den Statuten. Der Name des Vereins im § 1 wird geändert; er wird hinfort „evangelischer Kirchenmusikverein in Schlesien“ heißen. Die größeren Musikfeste, die nach § 3 der Verein veranstaltet, werden wegfallen, da Anfangs zwar solche abgehalten, nach der Entstehung der schlesischen Musikfeste aber eingestellt wurden. Sodann hielt Consistorialrath Professor Dr. Meuß einen Vortrag „über die Bayreuther Festspiele im Lichte der evangelischen Kirche“. Der Vortragende kennt diese Festspiele aus eigener Anschauung. Nach dem „Niederschl. Anz.“ gab er zunächst eine allgemeine Charakteristik der Leistungen des Componisten Wagner und fuhr dann fort: Die Musik ist ihm gewissermaßen die Vertreterin der Religion in der Gegenwart, und in seinem „Parsifal“ will er die der heutigen Culturstufe angemessene Gestalt derselben uns vorführen; die Musik hat dabei die Aufgabe, die Trägerin des Inhaltes des Dramas zu sein, sie ist also nicht wie in der Oper die Hauptsache. Der Redner gab nunmehr eine Skizze von dem Inhalt des „Parsifal“, welcher der Gralsage entnommen ist, die darin eine eigenthümlich modificirte Fassung erhalten hat, welche ihrem ursprünglichen Geiste nicht entspricht. Wie verhält sich nun Wagner zum evangelischen Christenthum? Die Musik des Parsifal wie die Wagner'sche Musik überhaupt hat einen Charakter, der sie nicht für den evangelischen Gottesdienst empfiehlt. Die subjectiv gefärbten, ineinander fließenden Tonweisen, die ungewöhnlichen Harmonien und häufigen Dissonanzen stimmen nicht mit dem Wesen der evangelischen Kirchenmusik zusammen. Noch bedenklicher ist die sittliche und religiöse Tendenz des Dramas. Es enthält allerdings ernste Gedanken und ideale Anschauungen, die sich in den Tugenden des Helden offenbaren, in denen uns christliche Luft anweht; indessen werden sie überall durch Entgegengesetztes durchkreuzt. Eine Liebesscene wird zum Wendepunkt des Dramas gemacht, und der Dichter verweilt mit Vorliebe bei der Darstellung der Mysterien der sinnlichen Liebe. Der „Parsifal“ enthält in mittelalterlicher Form Ansichten, welche denen des Mittelalters ganz widersprechen. Wagner ist erklärter Pessimist wie der Philosoph Schopenhauer; darum spielt das Mitleid bei ihm eine so große Rolle. Dasselbe ist freilich ein Reflex der Liebe, die Christus am Kreuze bewiesen, und darum muthet uns das Wagner'sche Mitleid christlich an. Allein der religiöse Gehalt des Stückes ist dennoch nicht evangelisch. Unter christlicher Firma birgt es unchristliche Ideen. In dem „Parsifal“ herrscht der Gedanke einer Erlösung, welche nicht Christus, sondern der Mensch vollzieht. Was Parsifal vollbringt, hat erlösende Wirkung für Christus, wie die Schlußworte des Dramas beweisen. Auch die Wandlungslehre beim Abendmahl ist in verkehrter Auffassung gehalten. Vom evangelischen Standpunkte dürften wir im Parsifal nicht, wie Manche es thun, religiöse Erbauung suchen. Daß es einen förmlichen Wagnercultus giebt und ein Verehrer Wagners erklärt: „Ich glaube an Richard Wagner“, ist ein schlimmes Zeichen der Zeit, ebenso wie die Wallfahrten nach Bayreuth nicht ein Zeichen der wahren Kunstrichtung sind; Wagner, der sogenannte Zukunftsmusiker, möge nie Eingang in die Kirche finden!

Nachmittags um 5 Uhr begann das vom Verein veranstaltete Kirchen-Concert in der Kirche „zum Schifflein Christi“ unter Leitung des Musikdirectors E. Fischer.

Um 8 Uhr Abends fand im Saale des Etablissements „Friedensthal“ ein Festmahl statt. Damit schloß das Jahresfest des Vereins zur Hebung der Kirchenmusik.

p. **Schlesischer Centralverein für Gärtner und Gartenfreunde.** Die seitens des Schlesischen Centralvereins für Gärtner und Gartenfreunde anläßlich der in den Tagen vom 6. bis 12. September hier abgehaltenen Obst- und Gartenbau-Ausstellung gestifteten drei Geldpreise (in Höhe von je 50 Mark) sind zuerkannt worden: dem Handelsgärtner Rabe (für die beste Gruppe Marktpflanzen), dem Baumschulenbesitzer von Drabizius (für Formobstbäume) und dem Obergärtner Siebert (für eine Gruppe Warmhauspflanzen in guter Cultur). Während des Winter-Semesters wird der Centralverein allwöchentlich wieder zwei Sitzungen abhalten. Die Versammlungen werden am 1. und 3. Dinstag jeden Monats im Vereinslocal (Café National) stattfinden.

? **Brieg**, 3. Oct. [Arbeiterfest.] Die Inhaber der „Brieger Geschäftsbücherfabrik“, die Herren W. und L. Löwenthal, haben ein neues, nach jeder Hinsicht dem Stande der heutigen Technik und den Anforde-

Kleine Chronik.

Breslau, 7. October.

Eine sonderbare Gedenktafel. Das Haus in der Rue de Calais zu Paris, in welchem Berlioz gestorben ist, wird in den nächsten Tagen eine Gedenktafel erhalten, deren Inhalt, wie mehrere französische Journale, darunter auch „Les Débats“, das Organ, für welches Berlioz 30 Jahre lang schrieb, mittheilen, folgender ist:

Dans cette maison
est mort
le 8 mars 1863
HENRI BERLIOZ
compositeur de musique
né à la Côte-Saint-André
le 11 décembre 1803.

Diese Inschrift ist richtig bis auf zwei Dinge: Berlioz heißt mit seinem Vornamen nicht Henri, sondern Hector, und ist nicht 1863, sondern 1869 gestorben!

Die Erlebnisse des Fürsten Alexander. Die „N. Fr. Pr.“ berichtet, daß drei englische Verlagsfirmen dem Prinzen Alexander von Battenberg für eine Schilderung seiner Erfahrungen in Bulgarien Anerbietungen gemacht haben, von denen eine besonders verlockend sei und daher auch angenommen werden soll. Die Bestätigung der letzteren Angabe wird abzuwarten sein.

Ueber einen Theaterscandal in Paris wird der „N. Fr. Pr.“ gemeldet: Die erste Aufführung des Spectakelstückes „Juarez“ von Gassier im Theater Château d'Eau am Dinstag bildete eine fortgesetzte Reihe lärmender Auftritte im Publikum. Das Stück wäre, obwohl es den Marschall Bazaine in der gehässigsten Weise auf die Scene bringt und von Napoleon III. in den verachtendsten Worten spricht, nicht besser und nicht schlechter als hundert ähnlichen Genres. Es wäre auch vom besseren Pariser Publikum unbeachtet geblieben, wenn nicht früher verlautet hätte, Oesterreich und Belgien hätten gegen die Aufführung des Stückes Vorstellungen erhoben, weshalb die Censur es verbieten wolle, und wenn nicht Paul de Cassagnac in überaus heftiger Manier alle Franzosen aufgefordert hätte, eine Beschimpfung des Andenkens des Kaisers Napoleon und des Kaisers Maximilian, sowie eine Herabsetzung des Einschreitens der französischen Armee nicht zu dulden. Die sonderbarsten Gerüchte wurden verbreitet: es werde Abends im Theater zu blutigen Auftritten kommen, und wer den Einlaß vor dem Theater beobachtete, wo eine große Menschenmasse schreiend, drängend und pfeifend angesammelt war, mußte derartige Vorfälle für möglich halten. Wiewohl nun den ganzen Abend der lärmende und manchmal tobende Streit zwischen den republikanischen Zuschauern, welche die oberen Ränge einnahmen, und dem reactionären Publikum, das in den Logen und im Parterre placirt war, fortgesetzt wurde, kam es doch zu keinem Handgemenge, da die Polizei für alle Fälle genügende Maßregeln getroffen hatte. Das Stück selbst konnte des anhaltenden Lärmes wegen gar nicht gehört werden, so daß man oft glaubte, es werde eine Pantomime aufgeführt. So oft sich Juarez und seine Leute zeigten, erhob das Parterre ein Geschrei; man ahmte Thierlaute nach, wenn Juarez leidenschaftlich wurde, und heulte, wenn er zärtlich sprechen wollte. Dann wurde von der Galerie geschrien: „Werdet ihr euch einmal civilisiren, ihr Haufen von Gehirnweichen?“ und faule Aepfel, Kastanien und Nüsse fielen auf das Publikum im Parterre nieder. Wenn dagegen die Jesuiten mit ihren großen Hüten sich auf der Bühne zeigten, brachen die Galerien in ein Hohngelächter aus und riefen: „Hut ab! Seht Basilio!“ Zugleich ahmte man Katzengeschrei, Rabengekrächze, Froschgequake und Entengeschnatter nach. Mörderischer Lärm und ohrenzerreißendes Pfeifen erhob sich, als der Marschall Bazaine auf der Bühne erschien. „Verräther!“ wurde von allen Seiten geschrien — „Das ist kein Franzose!“ und der arme Schauspieler wurde mit faulen Aepfeln förmlich bombardirt. Die Rolle des Kaisers Max und der Kaiserin Charlotte waren von dem Autor mit edlen Worten und vornehmen Gesinnungen ausgestattet worden; auch sind sie in dem Stücke als die Opfer Napoleon's und Bazaine's dargestellt. Doch auch beim Erscheinen der Darsteller dieser beiden Rollen wurde gelärmt, aber nur deshalb, weil bei ihrem Einzuge gleichzeitig Geistliche im Ornat und ein Bischof in goldener Mitra die Bühne betraten. Die Galerien machten sich lustig über den geistlichen Aufzug, bei dem ganz unnöthigerweise die österreichische Hymne, die aber das Pariser Publikum nicht kannte, gespielt wurde. Als dann Rothhäute auf die Bühne kamen und auf der Galerie Jemand laut aufschrie: „Es leben die Singhalesen!“ erreichte die Heiterkeit ihren Höhepunkt. Die Execution von Queretaro geschieht hinter der Scene. Während der Zwischenacte wurde der Streit stets fortgesetzt. Als sich im Parterre ein Mann mit langem schwarzen Haar und schwarzem Schnurrbart zeigte, glaubten die Galerien Cassagnac zu erkennen, und man erhob im Tacte das Geschrei: „Cas—sag—nac“, während Andere pfiffen und johlten. Dieser zum Theil peinliche, zum Theil groteske Spectakel dauerte von 9 Uhr Abends bis 1 Uhr Morgens.

Eine neue Art der Reclame? Eine Mailänder Zeitung veröffentlicht folgenden Brief einer Sängerin Namens Teresina Mazzaretti: „Mein Herr! Ich bitte Sie, mir in der nächsten Nummer Ihres Blattes ein Eckchen zu einer Berichtigung zu gönnen, die ich für unerläßlich halte. Sie haben mir mit Ihrer letzten Rencension eine Bevorzugung erwiesen, deren ich nicht würdig bin; obschon ich Ihnen für Ihr Wohlwollen Dank weiß, soll mich dasselbe doch nicht blind gegen die Gefahr der Schmeichelei machen, welche Sie gegen mich üben. Das Publikum aber könnte mich für fähig halten, daß ich Ihre übertriebenen Lobeserhebungen für Ernst aufnehme. Deshalb bitte ich Sie dringend, in ihrer Zeitung meine Erklärung zum Abdruck zu bringen, daß ich mich weit entfernt von der Meisterschaft fühle, welche Sie mir zuschreiben. Ich thue, was ich kann — aber nicht darüber. Jedenfalls wird mich Ihr begeistertes Lob zu neuem Eifer anspornen. Gestatten Sie mir, mich zu nennen &c.“ —

Ein selbstbewußter Zwerg. In Key West, Fla., Nordamerika, bewirbt sich anläßlich der dort bevorstehenden Municipalwahl ein gewisser Abe Sawyer um das Mayors-Amt. Der Mann, welcher sich General nennt, ist ungefähr halb so groß, wie der bekannte Zwerg Tom Thumb; er ist nämlich 20 Zoll hoch und wiegt 28½ Pfund. Der kleine Mann agitirt im Ernste für seine Erwählung und glaubt, dieselbe durchsetzen zu können. So meldet wenigstens eine Zeitung in Key West.

Wie Karlchen Schulze „Erster“ wurde. Karlchen kommt freudestrahlend aus der Schule und erzählt dem Vater, daß er in der französischen Unterrichtsklasse Erster geworden sei. Vater (erstaunt): Aber Junge, das ist ja gar nicht möglich, Du hast im Französischen stets schlechte Censuren erhalten. Karlchen: Janz klar is mir die Sache ooch nich. Der Lehrer wollte wissen, was „jeboren“ uf Französisch heeßt. Nu fragt er der Reihe nach — keener weeß et. Wie er schonst janz witig is, kommt er zu mir und fragt: „Karlchen, weeßt Du vielleicht, wie geboren heeßt?“ — „Nee,“ sage ick. Dadruf sieht er mir jroß an und meent: „Also von die janze Schafheerde konnte nur Eens meine Frage richtig beantworten. Karlchen Schulze, setze Dir als Primus obenan.“

Theater-Notizen.

Der Einweihung des neuen Schweriner Hoftheaters wohnten, wie die „T. R.“ berichtet, zahlreiche Ehrengäste bei. Unter ihnen sind zu erwähnen die Intendanten von Putlitz (Karlsruhe) und von Gilsa (Kassel), die Directoren von Strantz (Berliner Oper), L'Arronge (Deutsches Theater), Pollini (Hamburg), Vollmer (früherer Intendant von Schwerin), Maurice (Vater und Sohn), Haase und Schönfeld (Breslau), ferner die Schriftsteller Lindau, Frenzel, Prof. Ehrlich, Prof. Gust. Engel, Zabel, Musikdirector Rehbaum, Bulthaupt (Bremen), endlich eine große Anzahl von Musikern und Capellmeistern, Schauspielern und Componisten. — Als zweite Festvorstellung war „Maria Stuart“ gewählt worden. — Am dritten Abend wurde der prachtvolle Concertsaal mit einem Galaconcert, dem die höchsten Herrschaften mit ihrem Hofstaate in großer Uniform anwohnten und zu dem die Zuhörer im Ballanzuge erschienen waren, feierlichst eingeweiht. Die Hoftheater-Capelle, die unter Schmitt's musterhaft strammem Regiment Vortreffliches leistet und durchweg aus tüchtigen Künstlern zusammengesetzt ist, war durch den aus Bürgertöchtern sich rekrutirenden und der wachsamen Fürsorge der Leitung sich erfreuenden) Chor und Dilettanten der besten Gesellschaftsschichten verstärkt. Man brachte die neunte Sinfonie von Beethoven mit Chören zu Gehör; die Solopartien waren in den Händen der ersten Kräfte der Oper. Sopran Fräulein Dorner, Alt Fräul. Minor, Tenor Herr v. Witt, Baß Herr Hill. Die sorgsame Einstudirung, der Herr Hofcapellmeister Schmitt mit unermüdlichem Fleiß und dem ihm eigenen regen künstlerischen Eifer seine ganze Kraft gewidmet hatte, legte von der Tüchtigkeit der Führung glänzendes Zeugniß ab und erfüllte alle Hörer, unter denen sich die namhaftesten Kunstkritiker Berlins befanden, mit lebhaftester Befriedigung. Vorausgegangen waren: Choral für Orgel und Doppelchor: „Nun ist das Heil der Kraft“ von Bach, Sinfonie in D-moll von Schumann (Nr. 4), Schicksalslied für Chor und Orchester von Brahms und Hallelujah von Händel. Die mitwirkenden Kräfte lösten ihre Aufgaben mit großer Bravour und zeigten sich den starken Anforderungen an ihre Ausdauer vollkommen gewachsen. Der Concertsaal ist in Einrichtung und Decoration eine Zierde der Stadt. Fünf Edison-Kronleuchter ergossen eine Fülle von Licht in den Saal, in welcher das Geschmeide und die Brillanten der reichgeschmückten Damen und die Stickereien der Uniformen in tausendfältigem Strahlenglanz blitzten und funkelten. Am Donnerstag wird ein großartiges Festmahl, dem auch der Hof die Ehre seiner Anwesenheit zu Theil werden lassen wird, den Gipfelpunkt der Festlichkeiten bilden.

Ludwig Chronegk, Meiningen'scher Hofrath und Oberregisseur des herzoglichen Hoftheaters, beging am 4. d. den Gedenktag seiner dreißigjährigen Bühnenlaufbahn. Der Jubilar, welcher seit längerer Zeit leidend ist, sieht sich noch immer an das Krankenlager gefesselt. Ludwig Chronegk ist am 3. November 1837 in Brandenburg an der Havel geboren und begann seine Künstler-Carrière am Kroll'schen Theater in Berlin im Fache des jugendlichen Komikers, Bonvivants und Naturburschen und wirkte dann an verschiedenen anderen Bühnen Berlins. Seit 1866 am Hoftheater in Meiningen angestellt, übernahm er 1873 die Regie, wurde 1876 zum Oberregisseur, 1877 zum Director, 1879 zum stellvertretenden Intendanten, 1880 zum Intendanzrath, 1884 zum herzoglich Meiningen'schen Hofrath ernannt, begleitete und leitete seit dem Mai 1874 sämmtliche Gastspiele der Meininger.

Aus Lübeck wird der „K. Z.“ geschrieben: Das hiesige Stadttheater, das bisher seitens unseres Freistaates mit 20000 M. jährlich unterstützt wurde, dürfte demnächst Staatsanstalt werden. In diesem Frühjahr, als der Senat bei der Bürgerschaft beantragte, die obige Summe, wie das vordem immer ohne weiteres geschehen, auch auf die nächsten drei Jahre zu bewilligen, gewährte die Bürgerschaft diese 20000 M. nur für die eine Saison 1886—87, wählte zugleich aber auch eine Commission, die sie beauftragte, weitere Vorschläge zur Regelung unserer Theaterverhältnisse zu machen. Diesem Wunsche nachkommend, unterbreitete in einem gedruckten Bericht die Commission der Bürgerschaft folgende Vorschläge: Der Betrieb des Stadttheaters wird für Rechnung des lübeckischen Staates übernommen. Zum Zwecke der Verwaltung des Theaters und der Aufsicht über den Theaterbetrieb wird eine aus Senatsmitgliedern und bürgerlichen Deputirten zu bildende Theaterbehörde eingesetzt. Es wird ein artistischer Leiter angestellt, der ein festes Gehalt für die Dauer der jährlichen Spielzeit und daneben einen Gewinnantheil zu beziehen hat. Schließlich wird die Bewilligung eines jährlichen Zuschusses für einen Musikdirector ausgesprochen, der sich verpflichtet, für eigene Rechnung eine den Anforderungen der Theaterbehörde genügende Capelle zu halten und diese für den Musikdienst im Theater zur Verfügung zu stellen. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften diese Vorschläge in der Bürgerschaft zur Annahme gelangen.

rungen der Hygiene entsprechendes Fabrikgebäude errichtet, dessen Einweihung gestern im Kreise der Arbeiter und Arbeiterinnen, des Aufsichts- und Comptoirpersonals, der Leiter des Neubaues, der Chefs und ihrer Familien, sowie zahlreicher Gäste aus Brieg und Breslau festlich begangen wurde. Nach einer Besichtigung der Fabrikräume und aller ihrer Betriebseinrichtungen versammelte man sich in dem blumengeschmückten Saal „zum Bergel" zu gemeinschaftlichem Schmause, an den sich musikalische und declamatorische Vorträge, sowie dramatische Aufführungen schlossen. Unter den zahlreichen Tafelliedern trug das Poem einer Breslauer „Gästin" die Palme davon. Aus den freundlichen Ansprachen, welche die Fabrikherren und ihre Angehörigen an ihre Arbeiter richteten, und aus den Erwiderungen, welche ihnen zu Theil wurden. aus der ganzen Physiognomie des Festes war das harmonische Verhältniß zu entnehmen, welches zwischen allen Factoren des Fabrikunternehmens obwaltet.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

Posen, 6. Oct. [Oberpräsident Graf von Zedlitz-Trützschler. — Communalzuschlag zur Brausteuer.] Vor Beginn der heutigen Stadtverordnetensitzung erschien der Oberpräsident Graf von Zedlitz-Trützschler in Begleitung des Oberpräsidialrathes Dr. Bienko im Rathhause und wurde von dem ersten Bürgermeister Müller in den Magistrats-Sitzungssaal geleitet, wo sich der Oberpräsident durch den ersten Bürgermeister sämmtliche Magistratsmitglieder und Stadtverordnete vorstellen ließ. Er sprach zum Schlusse die Hoffnung aus, daß es ihm gelingen werde, in stetem Zusammenwirken mit den städtischen Behörden das Wohl der Provinzial-Hauptstadt zu fördern. — In der Stadtverordnetensitzung, welche hierauf begann, wurde das vom Magistrat beantragte Regulativ für die Erhebung eines Communalzuschlages zur Brausteuer und einer Gemeindesteuer von Bier in der Stadt Posen mit einigen, zum Theil redactionellen Aenderungen angenommen. Mit dem vom Magistrat beantragten Erlasse von 19 pCt. der Zuschläge zur Gemeinde-Einkommensteuer für das zweite Semester des laufenden Etatsjahres erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

* **Liegnitz,** 6. October. [Der Raubmörder Kamladen] erschien heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts, zwar nicht des Mordes an dem Fuhrwerksbesitzer Assig in Goldberg angeklagt, sondern um sich wegen verschiedener anderer Strafthaten — Diebstahl, Betrug und Unterschlagung — zu verantworten. (Die Mordaffaire kommt in der nächsten Schwurgerichtsperiode zur Aburtheilung.) Der „Liegn. Anzeiger" berichtet über die Verhandlung: Kamladen betrat heute im schwarzen Rock und sonstiger sorgfältiger Toilette die Anklagebank und bewahrte die freche Haltung, die er bisher zur Schau getragen. Auf die Frage, ob er sich der heut ihm zur Last gelegten Strafthaten für schuldig bekenne, antwortete er in ziemlich brüskem Tone, daß alles richtig sei, was in der Anklageschrift stehe und als zum Schluß der Verhandlung die Staatsanwaltschaft 15 Jahre Zuchthaus beantragt hatte, antwortete er auf die Frage, ob er noch etwas anzuführen habe, ein lautes kategorisches: Nichts. Die Anklage hatte ihn als „Arbeiter" aufgeführt, das verbat sich aber der Angeklagte, welcher angab, nie die Rolle eines Arbeiters gespielt zu haben. Für ihn sei die Bezeichnung „Maschinenwärter" angemessen und den Posten eines „Aufsehers" habe er versehen, als er in der Zuckerfabrik Hainau vorübergehend beschäftigt gewesen. Aus diesem Arbeitsverhältniß ist übrigens die erste Strafthat hervorgegangen, die ihm heute zur Last gelegt wurde. Er hatte dort 20 Mark an die Arbeiter abzuführen gehabt, ist aber mit dem Gelde durchgegangen und hat sich dann vagabondirend in Schlesien und in der preußischen und sächsischen Lausitz umhergetrieben, um auf Stehlereien und Betrügereien auszugehen. Als Handelsmann oder Viehhändler schmuggelte er sich in die Gasthäuser ein und suchte die in seinen Bereich kommenden Personen nach Möglichkeit zu rupfen. Eine besondere Specialität seiner verbrecherischen Handlungsweise bildete die Entwendung von Betten, die er in der Weise ausführte, daß er sich einlogirte und Nachts mit den Betten unter Mitnahme noch anderer Gegenstände das Weite ergriff; auch schwindelte er den Haushältern in den verschiedenen Gasthöfen Geld und andere Sachen ab. In einem Falle hatte der Angeklagte auch versucht, einem Fuhrwerksbesitzer, wo er ebenfalls Stellung gefunden, Pferd und Wagen zu entführen; der Eigenthümer hat ihm aber dieselben noch rechtzeitig abnehmen können. In diesem Falle bestritt übrigens Kamladen die Absicht der rechtswidrigen Zueignung. Was seine Vorstrafen betrifft, so ist Kamladen schon vielfach wegen Diebstahls, Betrugs 2c. vorbestraft. Die letzte Strafe, die ihm vom Landgericht in Breslau am 27. August 1885 zudictirt wurde, betrug vier Jahre 4 Monate 20 Tage Zuchthaus; er sollte diese Strafe im Zuchthause in Striegau abbüßen, brach aber schon im November dort aus, wurde später wieder ergriffen und in Muskau internirt, brach aber auch dort aus, bis es endlich gelang, nachdem er noch den sensationellen Mord an Assig verübt, den Verbrecher in Miloslaw, Provinz Posen, dingfest zu machen. Da die heute verhandelten Diebstähle theilweise vor der Verurtheilung in Breslau ausgeführt waren, so mußte „zusätzlich" zu dem Breslauer Urtheil erkannt werden; der Gerichtshof verurtheilte Kamladen zu 14 Jahren 7 Monaten und 10 Tagen Zuchthaus, so daß die Gesamtstrafe, einschließlich der in Breslau erkannten Strafe, 19 Jahre Zuchthaus beträgt. Natürlich wurde auch auf Ehrverlust und Polizeiaufsicht von entsprechender Dauer erkannt. Seiner Frechheit, welche Kamladen die ganze Verhandlung über zur Schau getragen, setzte er übrigens die Krone auf, als er wieder in seine Zelle zurücktransportirt werden sollte. Er ließ sich ruhig die Handschellen anlegen, als er aber den Corridor betreten sollte und dort einige Neugierige erblickte, trat er auf die Anklagebank zurück und äußerte mit lauter Stimmer, daß er nicht eher seinen Standpunkt verlasse, als bis das Publikum entfernt sei. Es befänden sich darunter Leute, die nicht einmal im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte seien, und wenn ihm Jemand in seinen Bereich käme, den schlüge er gleich nieder. Als ihm bedeutet wurde, daß er sich im Gerichtssaal gebührlich aufführen solle, eilte er durch die geöffnete Thür auf den Corridor und schlug mit den gefesselten Händen auf einen Mann ein, der dort Aufstellung genommen hatte. Natürlich wurde ihm alsbald die Gelegenheit entzogen, weitere Attentate zu begehen.

Telegramme.
(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Sofia, 7. October. Das Bureau der regierungsfreundlichen Parteien erläßt einen Aufruf, worin hervorgehoben wird, Kaulbars suche in der Provinz einen Aufstand zu erregen, um die russische Occupation zu ermöglichen. Dieser gewissenlose General belüge das bulgarische Volk. „Hütet euch vor ihm, wie vor der Pest! Bulgarische Offiziere und Soldaten, die Ihr das Vaterland so tapfer vertheidigt habt, zeigt Euch den russischen Rubeln unzugänglich. Kaulbars wird Euch ködern, belügen und bestechen wollen; ergebet Euch nicht!" Ein Journal beantragt, Kaulbars als Rebellen gebunden über die Grenze zu schaffen. Kaulbars macht allerorten offene Corruptionsversuche, um die Truppencommandanten gegen die Regentschaft aufzuwiegeln.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau)

Berlin, 7. Oct. Das „Deutsche Tageblatt" erfährt, daß in einer weiteren Reihe von Anleihen der verstaatlichten Bahnen der Umtausch in 3½procentige Consols angeboten werde. In den allernächsten Tagen soll dies bei den 4procentigen Schuldverschreibungen (Lit. C. 1874) der Berlin-Görlitzer Eisenbahn geschehen, deren Umtausch zum Nennwerthe erfolgen soll. Die Besitzer behalten bis zum 1. October 1887 4procentige Zinsen. Die Annahme des Umtausches ist bis zum 30. October zu erklären.

Literarisches.

Erst vor Kurzem haben wir auf das prächtige Berliner Panorama von Paul Wagner hingewiesen, welches vor einigen Tagen erschienen ist. Heute geht uns dasselbe abermals zu, aber als Gratisbeilage von **„Vom Fels zum Meer"** (herausgegeben von W. Spemann, redigirt von Josef Kürschner, beide in Stuttgart). Auch ohne diese Beigabe ist es mit das Beste, was diese Zeitschrift ihren doch gewiß an Ueberraschungen gewöhnten Lesern bietet. Wie zu erwarten, steht Heidelbergs Jubiläum obenan. Ein trefflicher Artikel von A. v. Oechelhäuser mit nicht weniger als 24 Illustrationen von H. Nestel zaubert das romantische Schloß der süddeutschen Universitätsstadt vor unser Auge. Auch in der üblichen Rubrik des Sammlers klingt das Heidelberger Thema noch einmal an: Oskar Justinus interviewt den Zwerg Perkeo. Ein ungemein elegant geschriebener Artikel von Johannes Prölß behandelt Isolabella Bellagio, zu dem M. Roman 10 wahrhaft entzückende Illustrationen geliefert hat. Leonhard Ensrud schildert die Jagd auf Wale (mit 6 Illustrationen und einem großen Vollbilde von F. Specht), Rich. Metzdorf steuert eine anziehende Abhandlung über die Kanarienvögelzucht in St. Andreasberg im Harz bei, die von Wehle und Strützel mit 17 originellen Bildern geschmückt ist, unter denen namentlich diejenigen, welche den Vogel im Verkehr mit dem Menschen behandeln, sich hervorthun. In die Geheimnisse der Spielerwelt weiht uns L. v. Robillants Aufsatz „Griechen und Kommerzianten" (mit 8 Illustr.) ein, Moritz Alsberg schildert in einem umfassenden Essay die Verdienste Pasteurs (mit Porträt), R. Marloth eine Partie zum Kap der guten Hoffnung (2 Illustr.). Die Belletristik ist durch drei in ihrer Art vollendete Beiträge vertreten: Konrad Telmann „Vorm Thor", Ludwig Ganghofer „Die Fuhrmännin", Emil Peschkau „Julians Landgut". Weiter enthält das Heft einen Sinnspruch von Friedrich Vischer, einen Aufsatz über das Erkennen des Charakters aus der Handschrift von H. Amselmann und einen solchen von Bose über die Centesimal-Verdünnung der Homöopathie. Den Beschluß macht der Sammler, der außer der erwähnten, kleine Abhandlungen enthält über die Freunde und Feinde der Pflanzenwelt von Hüttig, Salonmagie, über Lawn Tennis von Vogt, Astronomisches, Räthseltafel, Küche und Haus von Pröpper, über den Largiader'schen Armstärker, Tagebuchfragmente eines Heidelberger Studenten, Weltpost 2c. 2c. Im ganzen enthält der Sammler ca. 23 Illustrationen. Die Kunstbeilagen sind von besonderem Werth, sie verdanken Meistern wie Vautier, Kanoldt, Matthias Schmid, Hübler ihr Entstehen. Dazu das Panorama und — noch eine Extrabeilage, nämlich ein besonderes Heft, enthaltend eine altegyptische Humoreske von C. M. Seyppel, dem Verfasser vielgenannter lustiger Bilderbücher, betitelt „Abdad in Babbad".

Das Harmonium, sein Bau und seine Behandlung. Von W. Riehm, Pfarrer in Kieselbronn. Zweite Auflage, Berlin, Carl Simon. Das elegant ausgestattete Werkchen behandelt in erschöpfender und leicht verständlicher Weise die Eigenthümlichkeiten des in Familienkreisen sich nach und nach immer mehr einbürgernden Harmoniums. Es schildert zunächst den Charakter des Instruments im Gegensatz zu Pianoforte und Orgel, erklärt sodann die einzelnen Theile und giebt schließlich dem Spieler Anleitung, etwaige vorkommende Mängel selbst zu corrigiren. 10 sauber ausgeführte Figurentafeln und ein Verzeichniß von Original-Compositionen und Arrangements für Harmonium sind am Schlusse beigegeben.

Handels-Zeitung.

Breslau, 7. October.

* **Saatenstand in Oesterreich.** Dem Berichte des Ackerbauministeriums zu Ende September entnimmt die „Neue Fr. Pr." Folgendes: Der Anbau der Winterfrüchte war durch die in Folge der Trockenheit ungünstige Boden-Disposition wesentlich erschwert und ist theilweise noch sehr im Rückstande. Die neuen Saaten sind in jenen Gegenden, wo Regen oder doch stärkere Nebel die zur Keimung erforderliche Feuchtigkeit brachten, rasch und complet, sonst aber — und zwar zumeist spätere Saaten — vielfach minder befriedigend aufgelaufen. Die Rapssaaten zeigen bisher fast überall einen guten, üppigen Stand; nur aus Galizien liegen mehrfache Klagen vor, dass dieselben theils wegen mangelhafter Keimung, theils aber auch wegen erheblicher Beschädigung durch Raupenfrass umgeackert werden mussten. Die Stoppelfrüchte haben sich in Folge der Trockenheit im Allgemeinen nur ziemlich schwach entwickelt; Stoppelrüben wurden, wie Meldungen aus Tirol besagen, dortselbst in manchen Gegenden erheblich durch Raupen beschädigt. Die Aushebung der Kartoffeln ist in den Ländern der mittleren Zone grossentheils beendet, in den nördlichen Provinzen vielfach dem Abschluss nahe. Das Ernte-Ergebniss war bisher ein sowohl der Qualität als Quantität nach zwischen schwach mittel und gut schwankendes. Die Aushebung der Rüben ist in den meisten Gegenden im Zuge; der Ertrag erwies sich bisher überwiegend als ein kaum das Mittelmass erreichender, doch liegen — insbesondere z. B. aus Böhmen — auch Meldungen über gute Erntemengen vor; die Qualität des Productes wird jedoch fast allgemein als eine nur mittelmässige bezeichnet. Die Weinlese verspricht im Allgemeinen eine quantitativ schwache Mittel-Ernte, jedoch von ziemlich guter Qualität zu werden. Aus Südtirol, woselbst die Lese eben im Zuge ist, liegen Klagen über ein neuerdings stärkeres Auftreten der Peronospora vor. In Istrien ist die Weinlese, vom günstigsten Wetter begünstigt, zum grössten Theile schon zu Ende geführt und ergab ein vollkommen befriedigendes Resultat.

* **Neue deutsche Dampferlinie.** In Bukarester Blättern finden wir die Mittheilnng, dass eine deutsche Gesellschaft von der rumänischen Regierung die Concession für Einrichtung einer Dampfer-Linie auf der unteren Donau erbeten hat. Diese Nachricht bestätigt unsere frühere Meldung, dass die Errichtung einer deutschen Dampfschifffahrt auf der Donau geplant werde, um den deutschen Handel von der vielfach misslichen Inanspruchnahme fremder Dampfschiff-Gesellschaften zu befreien.

* **Zahlungs-Einstellung.** Die Firma J. H. Stuhr in Hamburg, deren Insolvenz wir bereits telegraphisch mitgetheilt haben, erfreute sich in den Berliner geschäftlichen Kreisen bisher grossen Ansehens, und wenn man auch wusste, dass der Inhaber der Firma neben einem ausgedehnten Effectivgeschäft, namentlich mit Importen aus Amerika, ziemlich umfangreiche speculative Thätigkeit entfaltete, so wurde man doch durch die Thatsache, dass derselbe jetzt seinen Verpflichtungen nicht nachzukommen vermag, um so mehr überrascht, als man im Allgemeinen das Resultat dieser Speculation als ein vorwiegend günstiges angesehen hatte. Ueber die Höhe der Passiva liegen irgend welche ziffernmässige Daten noch nicht vor, doch dürften dieselben nicht unbedeutend sein. Auch am Berliner Platz sind mehrere Firmen an dieser Insolvenz interessirt und es fanden gestern für Rechnung des qu. Hauses verschiedentlich Deckungen statt, welche auf die Bewegung der Weizenpreise nicht ohne Einfluss blieben.

* **In der vorgestern stattgehabten ordentlichen Generalversammlung der Actiengesellschaft „Lauchhammer"** vereinigte vormals Gräfl.

♃ **Breslau,** 7. October. [Von der Börse.] Die heutige Börse verkehrte in schwacher Haltung. Einerseits lauteten die Wiener Course wenig anregend, andererseits war eine Reaction auf das gestrige stürmische Vorwärtsgehen wohl naturgemäss. Das Geschäft war wiederum recht eingeschränkt, nur in Laurahütte, welche übrigens zum Schlusse fester tendirten, herrschte etwas Leben.

Per ult. October (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 85,30—45 bez., Ungar. Papierrente 75½—⅝ bez., Russ. 1880er Anleihe 86⅝ bez., Russ. 1884er Anleihe 98,70 bez., Oesterr. Credit-Actien 456 bis 455½ bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 69⅛—69—69½—69 bis 69½ bez. u. Br., Russ. Noten 194½—¾—194½ bez., Türken 14¼ bez., Egypter 76 bez., Orient-Anleihe II 59,80 bez., Galizier 80—79⅞ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 7. Octbr., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 457, 50. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 7. Octbr., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 456, 50. Staatsbahn 383, —. Lombarden 178, —. Laurahütte 69, 20. 1880er Russen 86, 70. Russ. Noten 194, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 40. 1884er Russen 98, 90. Orient-Anleihe II. 59, 90. Mainzer 95, 60. Disconto-Commandit 212, 60. 4proc. Egypter 76, 15. Ruhig.

Wien, 7. Octbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 280, 40. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —. —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 42. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 105, 50. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 7. Octbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 280, 60. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 236, 10. Lombarden 108, 75. Galizier 195, 25. Oesterr. Papierrente 84, —. Marknoten 61, 45. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 105, 37. Ungar. Papierrente 93, 35. Elbthalbahn 170, 75. Ruhig.

Frankfurt a. M., 7. October. Mittags. Credit-Actien 227, 25. Staatsbahn 191, 12. Galizier 158, 62. Ung. Goldrente 85, 40. Egypter 76, 10. Ruhig.

Paris, 7. October. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter —, —.

London, 7. October. Consols 101, 01. 1873er Russen 98, 50. Egypter 76, 01. Wetter: Regen.

Wien, 7. October. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	7.	6.
1860er Loose	— —	— —
1864er Loose	— —	— —
Credit-Actien	280 40	281 10
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	235 50	238 —
Lomb. Eisenb.	109 —	107 50
Galizier	195 25	196 80
Napoleonsd'or	9 94	9 94
Marknoten	61 40	61 47

Cours vom	7	6.
Ungar. Goldrente	-	— —
4% Ungar. Goldrente	105 32	105 55
Oesterr. Papierrente	— —	— —
Silberrente	85 —	85 —
London	125 45	125 50
Oesterr. Goldrente	— —	— —
Ungar. Papierrente	93 35	93 40
Elbthalbahn	— —	— —
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 7. October 1886.

Berlin, 7. Octbr. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	7.	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	95 70	95 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 90	80 70
Gotthardt-Bahn.	— —	96 80
Warschau-Wien	297	297 —
Lübeck-Büchen	164 50	164 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	66 10	66 20
Ostpreuss. Südbahn	121 60	121 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 50	90 —
do. Wechslerbank	102 70	102 60
Deutsche Bank	166 20	165 90
Disc.-Command. ult.	212 20	212 90
Oest. Credit-Anstalt	456 50	458 —
Schles. Bankverein	104 90	104 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	83 —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	102 70	103 50
do. verein. Oelfabr.	63 50	63 50
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	78 20	79 —
Schlesischer Cement	112 10	110 10
Bresl. Pferdebahn	133 80	133 20
Erdmannsdrf. Spinn.	70 50	70 50
Kramsta Leinen-Ind.	130 —	130 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	98 20	98 20
Donnersmarckhütte	32 20	32 50
Dortm. Union St.-Pr.	45 20	45 40
Laurahütte	69 80	69 75
do. 4½% Oblig.	100 70	100 20
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	102 20	102 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	31 —	30 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	118 40
do. St.-Pr.-A.	— —	124 50
Inowracl. Steinsalz.	31 70	31 70
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 50	106 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	149 10	149 20
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 90	100 80
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	106 —
Prss. 3½% cons. Anl.	103 70	103 70

Cours vom	7.	6.
Posener Pfandbriefe	102 50	102 40
do. do. 3½%	99 90	99 90
Schles. Rentenbriefe	104 20	104 20
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	108 30	108 20
do. do. S. II	105 50	105 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	103 20	103 20
Oberschl. 3½% Lit. E	100 70	100 70
do. 4%	— —	— —
do. 4½% 1879	106 50	106 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	104 —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	59 —	58 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	100 80	100 70
Oest. 4% Goldrente	94 70	94 70
do. 4⅕% Papierr.	67 70	68 —
do. 4⅕% Silberr.	69 20	69 20
do. 1860er Loose	117 20	117 —
Poln. 5% Pfandbr.	61 —	61 10
do. Liqu.-Pfandb.	56 50	56 60
Rum. 5% Staats-Obl.	96 10	96 20
do. 6% do. do.	105 90	106 20
Russ. 1880er Anleihe	86 90	86 90
do. 1884er do.	99 10	99 10
do. Orient-Anl. II.	60 20	60 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	97 60	97 40
do. 1883er Goldr.	111 70	111 70
Türk. Consols conv.	14 20	14 30
do. Tabaks-Actien	— —	— —
do. Loose	30 50	30 40
Ung. 4% Goldrente	85 50	85 70
do. Papierrente	75 70	75 80
Serbische Rente	79 10	79 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 70	162 70
Russ. Bankn. 100 SR.	194 85	194 65
do. per ult.	194 50	194 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 60	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 39½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 28	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	162 50	162 60
do. 100 Fl. 2 M.	161 35	161 45
Warschau 100 SR 8 T.	194 65	194 20

Privat-Discont 2⅛%.

Letzte Course.

Berlin, 7. Oct., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	7.	6.
Oesterr. Credit. ult.	456 50	458 —
Disc.-Command. ult.	212 37	213 —
Franzosen ult.	385 50	386 50
Lombarden ult.	178 —	179 —
Conv. Türk. Anleihe	14 25	14 37
Lübeck-Büchen ult.	164 62	164 25
Egypter	76 25	75 87
Marienb.-Mlawka ult	37 —	37 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	71 25	70 25
Serben	— —	— —

Cours vom	7.	6.
Gotthard ult.	96 37	96 37
Ungar. Goldrente ult.	85 37	85 37
Mainz-Ludwigshaf.	95 25	95 75
Russ. 1880er Anl. ult.	86 75	86 62
Italiener ult.	100 75	100 62
Russ. II. Orient-A. ult.	59 7	59 87
Laurahütte ult.	69 50	69 62
Galizter ult.	79 75	80 25
Russ. Banknoten ult.	194 50	194 50
Neueste Russ. Anl.	98 75	98 75

Producten-Börse.

Berlin, 7. Octbr, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Octbr.-Novbr. 149, 75, April-Mai 159, 25. Roggen Octbr. 129, —, April-Mai 131, 75. Rüböl Octbr.-Novbr. 43, 30, April-Mai 44, 10. Spiritus Octbr.-Novbr. 37, 70, April-Mai 39, 30. Petroleum Octbr.-Novbr. 21, 70. Hafer October 108, 50.

Berlin, 7. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	7.	6.
Weizen. Besser.		
October-Novbr.	150 —	149 50
April-Mai	159 50	158 75
Roggen. Fester.		
October	129 25	128 75
November-Decbr.	129 25	128 75
April-Mai	132 —	131 75
Hafer.		
October	109 50	108 25
November-Decbr.	109 —	108 —

Cours vom	7.	6.
Rüböl. Fester.		
October-Novbr.	43 40	43 30
April-Mai	44 20	44 10
Spiritus. Matter.		
loco	37 50	37 50
October-Novbr.	37 40	37 70
November-Decbr.	37 70	37 90
April-Mai	39 20	39 30

Stettin, 7. October, — Uhr — Min.

Cours vom	7.	6.
Weizen. Fester.		
October-Novbr.	153 —	151 50
April-Mai	161 —	160 —
Roggen. Fest.		
October-Novbr.	124 —	124 —
April-Mai	129 —	128 50
Petroleum.		
loco	10 80	10 80

Cours vom	7.	6.
Rüböl. Unveränd.		
October	43 —	43 —
April-Mai	44 20	44 20
Spiritus.		
loco	36 80	36 90
October-Novbr.	36 80	36 80
Novbr.-December	37 —	37 —
April-Mai	38 90	38 90

München, 5. Octbr. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] Die Haussebewegung auf dem Margarinmarkte hat in vergangener Woche abermals beträchtliche Fortschritte gemacht. — Gleichzeitig bleibt gute Naturbutter sehr gesucht und zu steigenden Preisen bezahlt. — Das Butteringeschäft, hauptsächlich in feinen Sorten, ist so lebhaft wie seit Jahren nicht, und auch für diesen Artikel ist Preisbesserung zu verzeichnen.

Heutige Notirungen sind für:

Margarin:		Margarinbutter:	
feinste Qualität	ca. M. 150,—	Courante Qualität	ca. M. 95,—
ordinäre Qualität	„ „ 100,—	mittlere Qualität	„ „ —,—
Premier jus	„ „ 85,—	feinste Mischbutter	„ „ 160,—

per 100 Kilo netto.

Eirsiedelsche Werke, waren 11 Actionäre mit 2703 Stück Actien erschienen. Die Bilanz und die Vertheilung einer Dividende mit 2,8 pCt. auf die convertirten Actien oder 12,60 M. pro Stück wurden einstimmig genehmigt, ebenso die Decharge ertheilt. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes Herren Director Förster in Eberswalde, Generalconsul Mankiewicz in Dresden und Consul Knoop in Dresden wurden einstimmig wiedergewählt.

* **Von der Pariser Börse.** Die Versuche des Herrn Philippart, einen seiner Freunde zum Liquidator des Comptoir Industriel de France et des Colonies zu ernennen, werden sich, nachdem die diesbezüglichen Beschlüsse der letzten General-Versammlung annullirt worden, in einer nächsten Versammlung wiederholen und wahrscheinlich ihr Ziel erreichen. Die Sache selbst sieht auf den ersten Blick ganz bedeutungslos aus. Um sie richtig zu begreifen, muss man sich die grossen Machtbefugnisse des zu ernennenden Liquidators vergegenwärtigen, sowie den Einfluss, den Philippart, obschon selbst fallit, dadurch zur Verwirklichung einer seiner vielen Finanz-Combinationen gewinnt. — Blanchard, der bekannte spiritus agens einer Reihe verkrachter Institute wie u. a. Société Nouvelle, Banque nationale, ist wegen Verletzung des Gesetzes, betr. die Actien-Gesellschaften, und wegen Vertrauensmissbrauch kürzlich zu 5 Jahren Gefängniss und Fr. 3000 Strafe verurtheilt worden. Aus der Motivirung des Urtheils, welches sehr eingehend die scandalöse Geschäftspraxis bei jenen Gesellschaften bespricht, sei hervorgehoben, dass, während der Abschluss pro 1881 einen Gewinn von Fr. 330 000 auswies, bei näherer Prüfung seiner Zusammensetzung in Wahrheit ein Deficit von mindestens Fr. 400 000 resultirt.

Verloosungen.

* **Oesterreichische 250 fl.-Loose vom Jahre 1854.** Ziehung am 1. October, Auszahlung am 31. October 1886. Ausser den in No. 693 veröffentlichten Prämien wurden noch folgende gezogen:

Ser. 85 No. 50, Ser. 132 No. 15, Ser. 206 No. 16, 47, 50, Ser. 292 No. 24, Ser. 305 No. 6, 38, Ser. 346 No. 39, Ser. 507 Nr. 45, Ser. 713 No. 36, Ser. 903 No. 25, 37, Ser. 1147 No. 21, 27, 46, Ser. 1176 No. 11, 19, 25, 40, 46, 48, Ser. 1177 No. 26, Ser. 1234 No. 29, Ser. 1318 No. 48 49, Ser. 1501 No. 47, Ser. 1547 No. 42, Ser. 1780 No. 20, 48, Ser. 1896 No. 20, Ser. 1986 No. 38, 40, Ser. 1995 No. 30, Ser. 2256 No. 23, Ser. 2266 No. 19, Ser. 2677 No. 35, Ser. 2700 No. 18, Ser. 2915 No. 14, 22, 34, Ser. 3031 No. 24. Ser. 3253 No. 14, Ser. 3340 No. 15, 22, Serie 3606 No. 24, Ser. 3771 No. 22, Ser. 3773 No. 37, Ser. 3782 No. 24, 37 à 400 fl.

Alle übrigen in den obigen Serien enthaltenen Nummern à 300 fl.

* **Raab-Grazer Prämien-Antheilscheine.** Ziehung am 1. October c. Auszahlung am 3. Januar 1887. Am 1. Juli gezogene Serien: 295 477 629 2826 3123 3447 3630 3700 4450 5006 5569 6486 7001 7346 7541 8494 8683 9755.

Prämien: Ser. 9755 Nr. 9 à 75 000 Fl. Ser. 477 Nr. 10 à 6000 Fl. Ser. 5006 Nr. 5 à 1875 Fl. Ser. 3123 Nr. 3, Ser. 5006 Nr. 10, Ser. 6486 Nr. 6, Ser. 7541 Nr. 2 à 375 Fl. Ser. 2826 Nr. 2, Ser. 7541 Nr. 7, Ser. 9755 Nr. 8 à 225 Fl. Alle übrigen in den obigen Serien enthaltenen Nummern à 150 Fl. öst. W. Silber.

Marktberichte.

Löwen i. Schl., 6. October. [Marktbericht von J. Gross.] Im Laufe der vergangenen Berichtswoche erfreuten wir uns einer sehr schönen Witterung, die zur Förderung der Feldarbeiten sehr günstig ist. Aus Zeitmangel unterlassen Producenten mit Verkauf ihrer Getreidebestände vorzugehen und bleiben daher Zufuhren sehr knapp und in Folge dessen der Geschäftsverkehr beschränkt. Auch der heut stattgefundene Landmarkt bot wenig Verkehr, zumal Stimmung und Kaufbetheiligung ebenso primitiv wie Zufuhren waren. Preise haben sich für alle Artikel auf vorwöchentlichem Stand behaupten können, so dass die letzten Berichtsnotirungen beizubehalten sind. Wie folgt sind per 100 Klgr. netto bezahlt worden: Weizen 14,60—15,00 Mark, Roggen 12,80—13,60 Mark, Saatroggen 14,00—15,00 Mark, Gerste 10,80 bis 11,00 M., Langhafer 9,80—10,00 M., Kurzhafer 11,00—11,20 Mark, Hülsenfrüchte fehlte das Angebot. Roggenfutter 8,80 Mark, Weizenschale 8,00 Mark.

Neustadt OS., 5. Octbr. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war wieder von Producenten nur sehr schwach befahren, Käufer jedoch sehr zahlreich erschienen. Schon dieser Umstand genügt, dass Preise angelegt werden, die ganz ausser Rendement nach auswärts liegen und wurden solche wie folgt bezahlt: Weizen per 100 Kilogramm 15,00—16,00 M., Roggen per 100 Kilogramm 13,60—14,30 Mark, Saatgut bis 15,00 Mark, Gerste per 100 Kilogramm 10,50—13,30 M., Hafer per 100 Klgr. 10,00—10,20 Mark, Roggenlangstroh per 600 Klgr. 28,60—30 M.

Cz. S. **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** (vom 29. Sept. bis 6. Octbr.). Der Handel in Kartoffelfabrikaten ist in dieser Woche ein ruhiger geblieben. Man wird die Umsätze in Kartoffelstärke und Mehl mehr auf das Conto von Abschlüssen zwischen hiesigen Händlern und Speculanten mit den Producenten, als auf das des Consums setzen müssen. Dies kann als Beweis dienen, dass man hier die gegenwärtige Lage wohl einer besseren Entwickelung fähig hält. Man contingirte u. a. grössere Posten schöner Stärke und Mehl October-December-Lieferung zu 15,50—16 M. ab Station in Schlesien, zu 15,50 M. ab Station in Posen, während ab brandenburgischen Stationen 16,75 M. gefordert wird. In Secunda- und Tertia-Qualitäten fanden unbedentende Umsätze zu früheren Preisen statt. Das Angebot von feuchter Kartoffelstärke ist noch schwach, aber dem Begehr bei dem schwachen Absatz von Syrup und Zucker genügend. Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, prompt, 8,20 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 16,40 M., do. ohne Centrifuge, prompt 16 M., do. IIa, prompt 14—15,50 M. Kartoffelmehl, hochfein, prompt 18 Mark, Ia, prompt und October-November 16,50—16,60 M., IIa, prompt 15—16 M. — Weizen- und Reisstärke fanden befriedigenden Absatz. Wir notiren: Weizenstärke, Ia grossstückige Pasewalker, Hallesche etc. 37—38 M., do. kleinstückige 33—35 M., Schabestärke 28—30 M., Reisstückenstärke 41—42 M., Reisstrahlenstärke 42—43 M. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Cz. S. **Berliner Bericht über Bergwerksproducte** (vom 29. Sept. 6. Octbr.). Der Geschäftsgang im hiesigen Metallmarkte ist im heutigen Berichtsabschnitt ein ruhiger gewesen, obgleich der Consum nicht unbedeutende Ansprüche stellte. — Kupfer hielt sich fest auf seinem letztwöchentlichen Preisstand: Ia Mansfelder A-Raffinade 92 bis 94 50 Mark, englische Marken 87—90 M., Bruchkupfer 63 bis 68 M. — Zinn zog weiter im Preise an: Banca 216—220 Mark, Ia englisch Lammzinn 214—216 M., Bruchzinn 174—178 Mark. — Rohzink bewahrte seine bisherige Festigkeit: W. H. G. v. Giesche's Erben 30,50—31,00 M., geringere schles. Marken 29,50—30,00 Mark, neue Zinkblechabfälle 19 bis 21 Mark, altes Bruchzink 17 bis 18 Mark. — Blei in fester Haltung: Clausthaler raffinirtes Harzblei 29,50—30,00 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 28,50—29,00 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 32,50—33,50 M. — Walzeisen zeigte sich gut im Preise behauptet: gute oberschlesische Marken Grundpreis 11,00 Mark, Brucheisen 3,50 bis 4,00 M. — Roheisen wie in schottischen Marken etwas höher gehalten: bestes deutsches 6,20 bis 6,40 M., schottisches 6,20—6,70 M., englisches 5,00 bis 5,10 Mark. — Antimonium regulus tendenzirte schwach: engl. Ia Qualitäten 70 bis 75 M. — Preise pro 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Koaks in regelmässigem Begehr: Nuss- und Schmiedekohlen bis 48 Mark per 40 Hektoliter, Schmelzkoaks 1,90 bis 2,00 Mark pro 100 Kilo frei Berlin.

Hamburg, 6. Oct. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: Januar-Februar 27 Br., 26¾ Gd., Februar-März 27 Br., 26¾ Gd., März-April 27 Br., 26¾ Gd., April-Mai 26¾ Br., 26½ Gd., October 27 Br., 26¾ Gd., October-November 27 Br., 26¾ Gd., November-December 27 Br., 26¾ Gd., December-Januar 27 Br., 26¾ Gd. Tendenz: matt.

Chemnitz, 6. Octbr. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Schön. Das Angebot an unserer heutigen Wochenbörse war besonders in Weizen bedeutend, wodurch Preise eine Kleinigkeit nachgeben mussten. Roggen war nur schwach offerirt, demzufolge feine Qualitäten höchste Preise erzielten. Gerste und Hafer vernachlässigt. Mais über Bedarf offerirt.

Ich notire: Weizen, russischer, weiss und roth 190—195 Mark, polnischer 170—175 Mark, sächsischer, gelb und weiss, 162 bis 170 Mark, Roggen, preussischer 140—142 Mark, hiesiger 136—139 Mark, russischer Roggen — — Mark, Gerste, Brauwaare, 150—180 Mark, Mahl- und Futterwaare 120—140 M., Hafer 125—145 M., Mais, rumän. und amerik. 124—128 M., cinquantin 132—135 M., Erbsen 150—170 Feinste Sorten über Notiz. — Weizenmehl Nr. 00: 25,00. Nr. 0: 23,00, Nr. 1: 21,00 M., Roggenmehl Nr. 0: 21,00 M., Nr. 1: 20,00 M. Spiritus loco pro 10000 Liter-pCt. 39,00 M. Gd.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 6. Octbr. Oberpegel — m, Unterpegel — 0,56 m.
— 7. Octbr. Oberpegel — m, Unterpegel — 0,60 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Marie Ahrens,** Hr. Reg.-Bauführer **Friedrich v. Lemmers Danforth,** Lübeck—Hannover. Frl. **Marie Laser,** Hr. Sec.-Lt. **Dieckmann,** Krotoschin—Posen.

Verbunden: Hr. Rittmeister **Hugo Graf v. Itzenplitz,** Frl. **Marie v. Kock,** Berlin. Hr. **Louis v. Hatten-Sallwarschienen,** Frl. **Mary v. Radecke,** Königsberg. Hr. Assistenzarzt 1. Kl. Dr. **Emil Spilling,** Frl. **Gertrud Heise,** Berlin. Hr. Pastor **Heinrich Schiller,** Frl. **Emmy Kraudt,** Militsch—Gr.-Rinnersdorf. Herr Gutsbes. **Max v. Sydow,** Frl. **Anna Pusch,** Dobrzyca, Posen. Hr. Gymnas.-Lehrer Dr. **Heinrich Seidel,** Frl. **Amanda Günther,** Sagan—Breslau. Herr Pastor **Johannes Zippel,** Frl. **Louise Philipp,** Czarnikau—Breslau.

Gestorben: Fr. Gräfin **Mathilde v. Luckner,** Gotha. Hr. Major a. D. **Ludwig v. Wohlgemuth,** Brieg. Hr. Rentier **Friedrich Hörner,** Koschmin.

Angekommene Fremde:

Kalisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Se. Durchlaucht Prinz Kraft Hohenlohe-Ingelfingen, General-Lt. u. General-Adjut. S. M. d. Kaisers, Dresden.
Frau Heidtfeld, Particuliere, Danzig.
Rahm, Ing., Berlin.
Stibbert, Kfm., London.
Dolgas, Kfm., Firence.
Vorwerg, Hauptmann a. D., Brieg.
Karmann, Prem.-Lieut. u. Instit.-Vorst., n. Gem., Hirschberg.
Weißbein, Archit., Boston.
Burs, Kaufm., n. Gemahl., Lüben.
Bergmann, Particul., Hirschberg.
Stronn, Kfm., Klautern.
Dr. jur. Parisius, Berlin.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
Frau Gutsbes. Stano, nebst Begl., Czenstochau.
Frau Gutsbes. v. Jezewska, Posen.
v. Hönicka, Rtgtsbes., nebst Gem., Herzogswalde.
Kaufmann, Kfm., Königstein.
Pabst, Kfm., Nizza.
Mathias, Kfm., Hamburg.
Krüger, Kfm., Berlin.
Proscheck, Kfm., Wien.
Döhlinger, Kfm., Hamburg.
Strauß, Kfm., Berlin.
Danziger, Kfm., Frankfurt.
Straff, Kfm., Meerane.
Eulenhaupt, Kfm., Frankfurt.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Dr. Hilgers, Arzt, n. Fam., Bad Reinerz.
Dr. Anderson, Sanitätsrath, Saarou.
Anderson, Rtgtsbes., Swiba.
Eisenhardt, Lieut., n. Gem., Thorn.
Frhr. v. Gablenz, Berlin.
Heinrich, Kfm., Dresden.
Gauglitz, Kfm., Wien.
Schneider, Kfm., Mad.

Riegner's Hôtel, Königstr. 4.
Sattig, Oekonomie-Rath, Würchwitz.
Mehlieck, Hauptmann a. D., n. Fam., Inowraclaw.
Schwabacher, Weingutsbes., Würzburg.
Sklareck, Kfm., Poln.-Lissa.
Forell, Kfm., Berlin.
Saaler, Kfm., Frankfurt.
Kempner, Kfm., n. Tocht., Glogau.
Lilienfeld, Kfm., Leipzig.
Kapauner, Kfm., Glatz.
Rappaport, Kfm., Kattowitz.
Krowartz, Kfm., Berlin.
Schottländer, Kfm., Göppingen.
Kreywitz, Kfm., Schrimm.
Bärwald, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Funckert, Kfm., Wien.
Leschinski, Advocat, Warschau.
Fr. Ober-Stabsarzt Heimlich, Posen.
Fr. Uiermark nebst Tochter, Hamburg.
Frl. Morgen, Neisse.
Frl. Glasen, Döhlau.
Zander, Kfm., Wien.
Graf u. Frau Gräfin Pückler n. Bedienung, Ohlau.
Wessendorf, Kfm., Duisburg am Rhein.
Blomeyer, Lieut. und Rgb., n. Gem., Schnellendorf.
Bartenstein, Gutsbes., nebst Familie, Gammerau.
Dr. Blomeyer, Gutsbesitzer, Ehrenberg.
Blomeyer, Referend., Patschkau.
Zawissa n. Schwester, Rußland.
v. Scheele, Ober-Ellguth.
v. Tschirschki n. Gemahlin, Rosenbach.
Jehlen, Kfm., Paris.
Berlmann, Kfm., Warschau.
v. Schonwitz, Münden.
Weniger, Kfm., Schwed.
Leymyer, Kfm., Warschau.
Seeger n. Sohn, Berlin.
Preismeier, Kfm., Stettin.
Glasen, Ingenieur, München.
Damroth, Seminar-Director, Oppeln.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Schwiedler, Spiritual, Arnau.
Liedl, Ger.-Assess., Warmbrunn.
Hitze, Kfm., Liebau.
Rohner, Kfm., Neustadt.
Dustmann, Kfm., Bünde.
Pielke, Kfm., Berlin.
Koch, Kfm., Berlin.
Frl. Hempel, Danzig.
Runge, Kfm., n. Fr., Goldberg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 7. October 1886.

Wechsel-Course vom 6. October.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,90 B
do. do.	2½	2 M.	168,00 G
London 1 L.Strl.	3½	kS.	20,40 bzB
do. do.	3½	3 M.	20,275 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,65 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg . . .	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	194,50 G
Wien 100 Fl. . .	4	kS.	162,20 G
do. do. . .	4	2 M	161,10 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours
D. Reichs-Anl.	4	106.25 G	106,20 G
Prss. cons. Anl.	4	106,00 G	106,05à15 bzB
do. do.	3½	103,85 B	103,90 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	101,00 G	100,70 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,20 bz	104,30 bzG
Schl. Pfbr. altl.	3½	101,20 G	101,10 G
do. Lit. A. . . .	3½	100,25à20 bz	100,25à15 bzG
do. Lit. C . . .	3½	100,20à15 bzG	100,25à15 bzG
do. Rusticale .	3½	100,20à15 bzG	100,25à15 bzG
do. altl.	4	100,80 bz	100,80 G
do. Lit. A. . . .	4	100,80 bzG	100,80 bzG
do. do. . . .	4½	101,50à60 bz	101,20à30 bz
do. Rustic. II.	4	100,80à75 bz	100,80 bzG
do. do. . .	4½	101,50 G	101,35 bz
do. Lit. C. II.	4	100,80 bzG	100,80 bzG
do. do. . . .	4½	—	101 25 G
do. Lit. B. . . .	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,65à60 bz	102,65 bzB
do. do.	3½	100,00 B	99,95 bz
Rentenbr., Schl.	4	104,60 bzB	104,55 bz
do. Landesc.	4	102,80 G	102,90 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,40 bzG	103,30 bzG
do. do.	4½	101,90 etw.bz	101,90 B
Centrallandsch.	3½	—	100,00 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	99,15 G	99,15 bzG
rz. à 100	4	102 70 bz	102,70 B
do. do. rz. à 110	4½	111,15 B	111,10à15 bz
do. do. rz. à 100	5	104,35 G	104,75 B
do. Communal.	4	102,65 B	102,65 B
Russ. Bod.-Cred.	5	97,40 G	97,40 G
Bresl. Strssb. Obl	4	101,65 bz	101,50 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat. . .	4½	101,10 B	101,00 G
KramstaGw. Ob.	5	104,00 G	104,00 G
Laurahütte-Obl.	4½	100,75 B	100,75 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	95,40 bzG	95,25 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	94,75 B	95,00 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	69,25à15 bzG *)	69,20à30 bz
do. do. A.-O.	4⅕	69,30 bz	69,40 G
do. Pap.-R.F./A	4⅕	*) kl. 69,75 bz	—
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,00 B	117,00 G
Ung Gold-Rente	4	85,80 B	85,60 bz
do. Pap.-Rente	5	75,80 G	75,75 G
Krak.-Oberschl.	4	100,85 G	100,85 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,40 G	56,50 G
do. Pfandbr. .	5	61,05 G	61,20 bzB
do. do. Ser. V.	5	60,60 bz	60,60 bzB
Russ. 1877 Anl.	5	100,80 G	100,75 G
do. 1880 do.	4	87,00 B	87,00 bzB
do. 1883 do.	6	112,50 B	112,00 G
do. 1884 do.	5	99,20 B	99,15 B
do. do. kl.	5	99,35 bz	—
Orient-Anl. II.	5	60,00 G	60,00 G
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	100,20 G	100,15 G
Rumän. Oblig. .	6	106,35 bz	106,40 bz
do. amort. Rente	5	96,35à40 bzG	96,50à45 bzB
do. do. do. kl.	5	96,70à85 bz	96,75 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,30 bz	conv. 14,25 bz
do. 400 Fr-Loose	—	31,25 B	30,25 bz
Serb. Goldrente	5	79,10 B	79,00 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

(Randvermerk: kl. 69 75 bz)

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	103 30 B ¹)	103,30 B ¹)
do. D. E. F.	4	103,30 B ¹)	103,30 B ¹)
do. G. H. J.	4	103,20 G	103,20 bz
do. K.	4	103,20 G	103,10 G
do. 1876	5	103,25 B	103,25 B
do. 1879	5	103,30 B ¹)	103,30 B ¹)
Oberschl. A. C.	4	103,30 B ¹)	103,35 B ¹)
do. Lit. E. . . .	3½	100,80 G	100,80 etw.bz
do. Lit. D. . . .	4	103,20 B	103,25 B
do. 1873	4	103,20 B	103,25 B
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	103,25 B	103,25 bzB
do. Lit. F. II.	4	103,30 B ¹)	103,35 B ¹)
do. Lit. G. . . .	4	103,25 B	103,25 bzB
do. Lit. H. . . .	4	103,25 B	103,25 bzB
do. 1874	4	103,25 B	103 25 bzB
do. 1879	4½	106,80 B	106,80 B
do. 1880	4	103,25 B	103,10 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	103,30 B ¹)	103,35 B ¹)
Oels-Gnes. Prior	4	103,30 B ¹)	103,35 B ¹)
R.-Oder-Ufer . .	4	103,25 B	103,10 G
do. do.	4	104,50 B	104,50 B

¹) abgestempelt.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. . .	162,50 bz	162,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	195,10 bz	195,15 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

Dividende	1885.	1884.	heut. Cours.	vorig. Cours
Br. Wsch.St.P.*)	1⅔	2⅛	66,25 G	66,25 G
Dortm.-Gronau	2½	2½	69,25 G	69,00 G
Lüb.-Büch.E.-A	7	7½	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	4⅖	95,90 B	96,00 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	⅔	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	6,47	—	—
Lombarden . . .	1	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	90,50 B	90,50 bz
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅚	102,75 B	102,65 B
D. Reichsbk.*)	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	105,25 B	105,25 G
do. Bodencred.	6	6	115,25 G	115,25 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	9⅜	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	6½	133,25 G	132,25 G
do. Act.-Brauer.	3	2½	—	—
do. Baubank . .	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	7½	—	—
do. Börsen-Act.	5½	6	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	8½	104,00 B	104,00 B
Donnersmrckh.	0	1	32,50 bzB	32,75 bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	30,60à75 bz	30,50 etw.bzG
Oppeln. Cement	4¾	5½	—	—
Grosch. Cement.	8½	14	—	—
Schl. Feuerv.*)	30	30	—	—
do. Lebenvers.*)	0	4½	—	—
do. Immobilien	4¾	4½	93 75 G	93,75 G
do. Leinenind. .	8⅔	8	130,00 à 30,25 bz	129,75 G
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr. .	6	6	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	97,00 G	97,25 B
Laurahütte	⅓	4	69,25 bzG	70,75à71 bz
Ver. Oelfabrik.	3½	1	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 7. Octbr. Preise der Cerealien.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. Rℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. Rℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. Rℳ	mittlere niedr. ₰	gering. Waare höchst. Rℳ	gering. Waare höchst. ₰	gering. Waare niedr. Rℳ	gering. Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	15	60	15	10	14	70	14	30	14	10	13	80
Weizen, gelber .	15	40	15	10	14	30	13	90	13	60	13	40
Roggen	13	30	12	90	12	50	12	20	12	—	11	80
Gerste	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	10	10	90	10	40	9	80	9	60	9	30
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine Rℳ	feine ₰	mittlere Rℳ	mittlere ₰	ord. Waare Rℳ	ord. Waare ₰
Raps	18	70	17	30	16	—
Winter-Rübsen . .	18	20	17	30	16	—
Sommer-Rübsen .	20	50	19	50	18	—
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.
Heu per 50 Kilogr. 2,70—3,00 Mark.
Roggenstroh per 600 Kilogr. 35,00—38,00 Mark.

Breslau, 7. Octbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, October 130,00 Br., October-November 130,00 Br., November-December 130,00 Br., April-Mai 134,00 bez.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per October 105,00 Br., October-November 105,00 Br., November-December 108,00 Br., April-Mai 112,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per October 43,00 Br., April-Mai 44,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matt, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per October 36,00 Gd., October-Novbr. 36,00 Gd., November-December 36,10 Gd., April-Mai 37,50 bez.

Zink (per 50 Kilogr.) seit letzter Notiz schles. Vereinsmarke 13,40, heute W. H. Georg von Giesches Erben 13,90 bez.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 8. October:
Roggen 130,00, Hafer 105,00, Rüböl 43,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 7. October: 36,00 Mark.

Magdeburg, 7. October. **Zuckerbörse.**

	7. October.	6. October.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,60—20,30	20,60—20,30
Rendement 88 pCt.	19,40—19,15	19,50—19,30
Nachproducte Basis 75 pCt. . . .	17,00—16,00	17,00—16,00
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	26,75	26,75
Gem. Raffinade II	25,75—25,25	26,00—25,50
Gem. Melis I.	24,25	24,50

Tendenz am 7. Oct.: Rohzucker mehr Kauflust. Raffinirte ruhig.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.